

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt und Amtsblatt

für die kgl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johann-georgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzm. Wildenfels.

Telegraphische Adressen:
Volksfreund Schneeberg.

Verantwortlicher:
Schneeberg 10.
Aue 81
Schwarzenberg 19.

Nr. 262.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Erntedankfest und Heiligabend monatlich 60 Bl.

Dienstag, 13. November 1906.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ ist ein gesetzlich anerkanntes Organ der Provinz Sachsen Nr. 11. Die Verantwortlichkeit für die Abdruckung der Nachrichten liegt bei den Verfassern. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Abdruckung von Anzeigen. Die Abdruckung von Anzeigen ist nur dann gestattet, wenn die Verantwortlichkeit für die Abdruckung bei den Verfassern liegt. Die Abdruckung von Anzeigen ist nur dann gestattet, wenn die Verantwortlichkeit für die Abdruckung bei den Verfassern liegt.

59. Jahrg.

Auf Blatt 122 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Emil Bach** in Schneeberg betr., ist heute eingetragen worden, daß zufolge Erbauseinanderlegung die Miterbinnen **Frau Anna Lina verw. Bach** geb. Studtner in Schneeberg und **Frau Charlotte Martha verheh. Hofmann** geb. Bach in Erla aus dem bisher in Erbengemeinschaft fortgeführten Handelsgeschäft ausgeschlossen sind, daß dieses auf die Miterben **Herrn Kaufmann Emil Heinrich Paul Bach** und **Herrn Kaufmann Emil Alfred Bach**, beide in Schneeberg, übergegangen ist und daß die hierdurch begründete offene Handelsgesellschaft am 7. November 1906 begonnen hat.
Schneeberg, den 9. November 1906. **Königliches Amtsgericht.**

Dienstag, den 13. November 1906, Vorm. 10 Uhr sollen im Versteigerungslokale des hiesigen Königl. Amtsgerichts 6 Schaafpferde und 4 Holzpferde auf Räder gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts Aue, am 10. November 1906.

Bauter. Der am 10. November d. J. fällige 4. Termin der diesjährigen Gemeindeanlagen ist längstens bis zum 24. November c. an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen. Bei Nichterhaltung dieser Frist muß unabweislich Zwangsversteigerung erfolgen.
Bauter, am 9. November 1906. **Der Gemeindevorstand.**
Herrmann.

Deffentl. Stadtverordnetensitzung in Löbnitz
Dienstag, den 13. November, Ab. 6 Uhr.

Wochenschau.

Schneeberg, am 11. November.

Es raste der See und wollte sein Opfer haben. Seit Monaten tobte im deutschen Blätterwald der Sturm gegen den preussischen Landwirtschaftsminister. Jetzt ist das Opfer zur Strecke gebracht. Herr von Poddieleski geht. Man wird es begreiflich finden, daß der leidende Zustand des Ministers sich nach den heftigen Angriffen, denen der Leiter des gerade in der jetzigen Zeit der Fleischtage, besonders schwierigen und verantwortungsvollen Amtes ausgesetzt war, nicht ge bessert hat und daß sich Herr von Poddieleski danach sehnt, seine Tage in Ruhe auf seiner Gute Dalmin zu verleben. Das Schauspiel einer lärmenden Fleischnotdebatte im Reichstage mit Herrn von Poddieleski als Mittelpunkt dürfte den sensationellsten Tribünenbesuchern jedenfalls erspart bleiben. Die das Gras wachsen hören wissen bereits den kommenden Mann zu nennen. Wenn die Träger all der Klagen, die mit dem Scheide des Herrn von Poddieleski in Verbindung gebracht werden dessen Nachfolger würden, so gäbe es künftig in Preußen nicht einen sondern mindestens ein halbes Duzend Landwirtschaftsminister. Der Kombination ist einmal wie es wie bei jeder Krisis, freier Spielraum gelassen.

Die Kombinationslustigen, die Gebärdenpäher und Geschichtenerzähler waren auch sonst in der abgelaufenen Woche so recht in ihrem Elemente. Ja, die geschwägigen Jungen ruhen auch heute noch nicht — trotz des energischen offiziellen Dementis, das die Gerüchte von einer Kanzlerkrisis jäh zerstörte. Einzelne Blätter, die ihre Spalten der abenteuerlichsten Kombinationen geöffnet hatten, deuteln weiter, unbekümmert darum, daß die erwähnte Rundgebung doch jedweder Gespenschererei ein Ende bereiten sollte. Und was bekam man nicht alles zu hören und zu lesen! Bald sollte der Chef des Großen Generalstabes, Hellmuth von Moltke, bald der Vorkämpfer Herr von Radowicz, bald ein Anderer Nachfolger des Fürsten von Bülow werden. Auch für den preussischen Kultusminister Herr von Studt hatte man bereits einen Nachfolger in dem bisherigen Minister des Innern von Bethmann-Hollweg gefunden, ebenso wie man von Rücktrittsabsichten des Grafen von Bismarck sprach. Sensation um jeden Preis! Der Chef des Generalstabes Graf Moltke soll mit Recht in hohem Grade darüber aufgebracht sein, daß man ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln versucht hat, die durchaus seinem Charakter und seinen Neigungen widerspricht. Er soll geäußert haben, seine Tätigkeit als Chef des Generalstabes weise ihm ein so überreiches Arbeitsgebiet zu, daß er zu allererst die Stellung als Reichskanzler anstreben würde. In der Tat wird man nur bedauern können, daß das Gerücht über eine Kanzlerkandidatur des Grafen Moltke so leichtfertig in die Welt gesetzt worden ist. Gerade bei hochgestellten Offizieren sollte man sich davor hüten, mit beweislosen Angriffen vorzugehen, durch die ein Nutzen nicht gestiftet werden kann, wohl aber alle möglichen Verstimmlungen hervorgerufen werden können. Und ebenso sollten auch andere Persönlichkeiten in einflussreichen Ämtern davor geschützt sein, willkürlich in den Kreis sensationell auf-

geputzter Kombinationen hineingezogen zu werden. Und dies umso mehr als solche auf willkürlichen Vermutungen beruhenden Berichte nicht nur im Inlande sondern auch im Auslande gelesen werden. So wird beispielsweise aus London gemeldet, daß die „Entwicklung der deutschen Krisis“ auch in England mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werde. Die englischen Blätter brachten spaltenlange Artikel über die angebliche Kanzlerkrisis und über die Tätigkeit der „Kamarilla“.

Zu derselben Zeit, da die Kommission der französischen Deputiertenkammer für Marineangelegenheiten die Vorlage betr. den Bau von 6 neuen Linien Schiffen fast einstimmig angenommen hat, zu derselben Zeit da der englische Kriegsminister es für nötig erachtete, sich bei dem Lordmajorsbankett über die Armeorganisation auszulassen und die Notwendigkeit einer starken Wehrhaftigkeit zu betonen, dringen von der Seine und von der Themse liebliche Friedensklänge an unser Ohr. Aus dem Depeschenteil unserer Sonntagsnummer haben die Leser entnommen, daß Frankreich nach der allseitigen Ratifizierung des Protokolls von Algeras Deutschland und anderen Mächten Zugeständnisse machen werde, um zu beweisen, daß die Friedensverhandlungen in dem ministeriellen Programm ernst gemeint seien, und Marquis de Ripon sagte in Guildhall, daß der Himmel zur Zeit wolkenlos, daß alle Anzeichen auf Frieden vorhanden seien. Diese Aeußerungen sind gewiß erfreulich, umal wenn sie mehr bedeuten als eine Vereinigung von verbindlichen Worten, die schön klingen und zu nichts verpflichten. Aber sie entbinden doch die Nationen nicht von der Verpflichtung, die Augen offen zu halten und den in den besprochen Grundfragen zu denken: Wenn man den Frieden haben will, muß man zum Kriege gerüstet sein.

Weit über Frankreichs Grenzen hinaus hat die sozialistische Rede des Arbeitsministers Viviani Aufsehen und Erstaunen hervorgerufen. Nicht mit Unrecht behaupten bereits Spötter: Wenn die Minister in dieser Weise die Lehrsätze der Sozialdemokratie besorgen — was bleibt da den sozialdemokratischen Abgeordneten, den Herren Jaures und Genossen zu tun und zu reden übrig. Im Übrigen wird Herr Viviani ja wohl bald zu spüren bekommen, wie sich seine Theorie in der Praxis ausnimmt.

Die Erörterungen über die Stellung Italiens im Dreibund sind mit der Rückkehr des deutschen Staatssekretärs von Tschirsky nach Berlin noch nicht abgeschlossen. Zur Zeit lauten sie in Italien wieder einmal recht dreisundfremdlich. Man fühlt sich in den leitenden Kreisen Roms von den neuen Freunden in Paris und London nicht in dem Grade unterstützt, wie man es erwartet hatte. Dadurch erklärt sich u. a. das warme Eintreten des früheren Ministerpräsidenten Fortis für die Aufrechterhaltung des alten Verhältnisses zu den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen. Auch ist die Ernennung des neuen österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren Baron von Khevenhaller in Italien sympathisch aufgenommen worden, vielleicht hat man dort auch die durch den langjährigen Aufenthalt Khevenhalls als Botschafter in St. Petersburg veranlaßten recht wenig glaubwürdigen Berichte von einem in Aussicht stehenden neuen Drei-Kaiserbündnisse ernsthafter aufgefaßt, als sie es verdienen, und sich etwas über-

Oberschlema. Gemeinderatswahl.

Mit Ende dieses Jahres scheiden folgende Herren aus dem Gemeinderat infolge Ablaufs ihrer Wahlperiode aus:

Fabrikbesitzer **Alexander Willisch**, (Kl. I) Stickschneidmaschinenbesitzer **Richard Müller**, (Kl. II) Stickschneidmaschinenbesitzer **Albrecht Bögold**, (Kl. II) und Schneidmeister **Albert Schnädelbach**, (Kl. III). Außerdem ist das Amt eines Vertreters der Klasse I durch die Wahl des Herrn **Wahlensbesitzer Paul Wobes** zum Gemeindevorsteher frei geworden.

Es sind hiernach zu wählen: 2 Vertreter der Klasse I, 2 Vertreter der Klasse II und 1 Vertreter der Klasse III.

Die aufgestellte Wahlliste liegt vom 14. bis mit 29. November 1906

im hiesigen Gemeindeamt während der üblichen Geschäftszeit zur Einsichtnahme aus. Einsprüche gegen den Inhalt der Wahlliste sind jedoch nur bis zum 21. November 1906

zulässig und beim unterzeichneten Gemeindevorstande anzubringen.

Die Wahl findet **Sonntag, den 2. Dezember 1906, nachmittags von 1 bis 4 Uhr,** im Gasthof „zur grünen Wiege“, hier, statt.

Alle übrigen die Wahl betreffenden Bestimmungen sind aus den ortsüblichen Anschlägen zu ersehen.

Oberschlema, am 12. November 1906. **Der Gemeinderat.**
Kluge.

gemacht, welchen sicheren Rückhalt für Italien der Dreibund bildet. Die Programmrede des Schatzministers Majorana in Catania konnte daher mit Recht die Erörterungen über die auswärtige Politik ausschalten und sich darauf beschränken, eine geringfügige Erhöhung der Militärcredite für außerordentliche Aufwendungen zur Neubewaffnung der Artillerie um jährlich vier Millionen anzufordern. Tatsächlich sind die Aufgaben, die Majorana für die innere Politik des Landes in Aussicht stellt, so weitsehend, daß Italien an sie nur herantreten kann, wenn es seine gestörten politischen Beziehungen unentwegt aufrecht erhält und keine Erschütterungen duldet. In erster Linie steht da die Sanierung des Eisenbahnwesens, das unter privater Verwaltung — die Bahnbauten selbst sind immer staatlicher Besitz gewesen — in den geradezu trostlosen Marasmus verfallen war, den jeder Italienreisende aus trüben Erfahrungen kennt. Eine halbe Milliarde Lire oder vierhundert Millionen Mark will Majorana aus den Ueberschüssen der glänzend verlaufenen Rententconversion aufwenden, um das Betriebsmaterial zu erneuern. Nicht geringe Mittel nimmt er ferner in Anspruch für neue Bahnbauten, Hafenanlagen, Kanäle, Telegraphen- und Telefonlinien — alles Gebiete, die völlig im Argen liegen. Mit berechtigtem Stolz wies der Minister schließlich darauf hin, daß vor 18 Jahren, im Jahre 1888/89, das Budget einen Fehlbetrag von 465 Millionen Lire ergeben habe, während es jetzt einen Ueberschuß von über 63 Millionen aufweise; dabei seien keine Steuern erhöht, manche sogar herabgesetzt worden. Dieses Wunder der Ueberwindung des Defizits sei den stets wachsenden Steuereinzahlen in Folge der sich von Tag zu Tag hebenden wirtschaftlichen Tätigkeit des italienischen Volkes zu danken. Majorana hätte noch darauf hinweisen können, daß der wirtschaftliche Aufschwung Italiens nicht zum wenigsten auch seiner durch den Dreibund gesicherten internationalen Lage zu danken ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 11. November. (Rekrutenver-eidigung). Nachdem gestern im Lustgarten die Rekrutenvereidigung der Garnisonen von Berlin und Umgegend stattgefunden, erfolgte heute Vormittag in Potsdam in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers die Vertheidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison. Anwesend waren ferner die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Joachim und Oskar, die Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzessin Stiel-Friedrich sowie die Generalität und mehrere fremdherliche Offiziere. Prinz Stiel-Friedrich kommandierte die Fahnenkompagnie. Nachdem die Geistlichen beider Konfessionen Ansprachen gehalten hatten, erfolgte die Vertheidigung der Truppen, worauf der Kaiser eine Ansprache hielt. Generalmajor v. Westernhagen brachte dann ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus und die Musik spielte die Nationalhymne. Nach der Vertheidigung begab sich Seine Majestät zum Frühstück nach dem Offizierskasino. Die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und die Prinzessin Stiel-Friedrich blieben noch im Lustgarten.

Berlin, 11. November. Der Kaiser und die Kaiserin haben heute abend um 9 Uhr 40 Min. von der Wildparkstation aus die Reise nach München angetreten.

Berlin, 11. November. In der Fleischfrage hat der Gesamtvorstand des Deutschen Fleischerverbandes eine Resolution beschlossen, in der wiederholt darauf verwiesen wird, daß zurzeit das einzige Mittel zur Bänderung der Teuerung des Fleisches die Einführung lebenden Viehes unter den nötigen sanitären Vorsichtsmaßnahmen sei.

Cuxhaven, 11. November. Rückkehr aus Südwestafrika. Mit dem Postdampfer Prinzessin sind heute früh 12 Offiziere und 300 Unteroffiziere und Mannschaften aus Südwestafrika hier eingetroffen.

Köln, 11. November. (Arbeitskammern.) Die Nachricht, daß vor wenigen Tagen der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Graf Posadowsky dem Staatsministerium einen Gesetzentwurf über Arbeitskammern vorgelegt habe, wird der „Köln. Ztg.“ in einem Telegramm aus Berlin bestätigt. Aus dem Umstande, daß es in der Gesetzesübersicht Arbeitskammern und nicht Arbeiterkammern heißt, darf man schließen, daß die in Aussicht genommenen Korporationen sich paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammensetzen sollen.

Posen, 10. November. (Polnisches.) Die das Posener Tageblatt mitteilt, ist die Meldung Berliner Blätter, daß polnische Fanatiker in Kruschwitz versucht haben, einen deutschen Lehrer in den Goploser zu stoßen, nicht zutreffend. — Die Zahl der gegenwärtig beim deutschen Religionsunterricht streikenden polnischen Kinder übersteigt 40 000.

München, 11. November. (Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers.) Die Stadt hat zu dem morgen stattfindenden Empfange des Kaisers und der Kaiserin ein prächtiges Festgewand angelegt. In allen Straßen, die der Kaiser berührt, sieht man Flaggen, Gutzulanden, Kränze und Embleme. Alle städtischen Plätze und Gebäude und fast alle Privathäuser zeigen einen hervorragend künstlerischen Schmuck. Der ganze Bahnhof ist umgeben von Flaggenmasten, von denen freischwebende Kränze mit Wimpeln in den deutschen und bayerischen Farben herabschweben. Besonders reich geschmückt ist der Weg von der Residenz zur Kohleninsel, wo am Dienstag in Gegenwart Ihrer Majestäten und des Prinzregenten die Grundsteinlegung des Deutschen Museums erfolgt. Heute abend fand im alten Rathhause ein von der Stadt gegebenes Festessen statt.

München, 10. November. Staatssekretär Graf Posadowsky ist heute abend hier eingetroffen.

Darmstadt, 11. November. (Gnadenerlaß.) Die „Darmstädter Ztg.“ veröffentlicht einen anlässlich der Geburt des Erbprinzen vom Großherzoge vollzogenen Gnaden-Erlass. Hiernach werden allen Personen ihre Strafen erlassen, die im Großherzogtume durch ein bei den bürgerlichen Gerichten ergangenes Urteil oder durch Strafbefehl zu Gefängnis, Festungshaft oder Geldstrafen verurteilt worden sind, und zwar erstens wegen Majestätsbeleidigung, zweitens wegen Beleidigung einer Behörde, eines Beamten, eines Religionsdieners oder eines Mitgliedes der bewaffneten Macht in Ausübung ihres Berufs, drittens wegen Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen des Forst- und Feldstrafrechtes, sofern nicht wegen Rückfalls, gewerbs- oder gewohnheitsmäßiger Begehung auf Gefängnisstrafe erkannt ist.

Darmstadt, 11. November. (Die heftige Landesynode und der Fall Korell.) Die heftige Landesynode nahm gestern nach zweistündiger Debatte mit 44 gegen 5 Stimmen folgende Resolution an: „Die Synode erklärt, daß die vom großherzoglichen Oberkonsistorium gegen Pfarrer Korell getroffene disziplinarische Entscheidung vom freien rechtlichen Gesichtspunkte aus eine verwerfliche Beurteilung zuläßt, spricht aber der Kirchenbehörde das Vertrauen aus, daß sie auf Grund gewissenhaftester Berücksichtigung aller Umstände ihre Entscheidung getroffen hat. Die den Eingefall Korell und dessen formelle Behandlung weit ausserordentliche Bedeutung erblickt sie aber in der Tatsache, daß das großherzogliche Oberkonsistorium durch seine Stellungnahme unzweifelhaft kundgab, daß irgend welche politische Förderung oder Begünstigung der heutigen Sozialdemokratie mit den Amtspflichten eines evangelischen Geistlichen unvereinbar ist. Diesen Standpunkt billigt die Synode ausdrücklich.“

Wien, 11. November. Der Kaiser ist heute abend von seinem Besuche bei dem Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin in Wallsee nach Wien zurückgekehrt.

Wien, 11. November. (Eine österreichisch-ungarische Gesandtschaft in Tokio.) Der Neuen Freien Presse zufolge wird das Ministerium des Aeußeren von der nächsten Delegation einen Kredit für die Umwandlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Tokio in eine Botschaft verlangen. Die japanische Gesandtschaft in Wien soll zu gleicher Zeit in eine Botschaft umgewandelt werden.

Wien, 11. November. (Handelsvertrag mit Serbien.) Gegenüber den Nachrichten verschiedener auswärtiger Blätter, nach denen der Minister des Aeußeren Freiherr von Aehrenthal in der Frage des Handelsvertrages mit Serbien letzterem Zugeständnisse gemacht und Geneigtheit bekundet habe, verschiedene Forderungen fallen zu lassen, ist die Politische Korrespondenz ermächtigt festzustellen, daß der Minister des Aeußeren bisher weder Zeit noch Gelegenheit hatte, sich mit dieser Frage näher zu befassen, jene Gerüchte somit jeder Begründung entbehren.

Haag, 11. November. (Eine diplomatische Vertretung in Marokko.) Die Regierung hat eine Nachtragsforderung eingebracht zur Schaffung einer diplomatischen Vertretung in Marokko, die sie nach der Konferenz von Algier für notwendig hält. Sie schlägt dazu die Ernennung eines Ministerresidenten vor, der zugleich die Geschäfte eines Generalkonsuls für Tanger zu versehen hätte.

Gleichzeitig beantragt die Regierung die Ratifikation der Algeirerabgabe.

Frankreich. Paris, 11. November. (Barmende Kundgebungen von Handlungsgehilfen.) Etwa zweihundert Handlungsgehilfen veranstalteten heute vormittag vor dem Stadthause Kundgebungen zugunsten des wöchentlichen Ruhetages und begaben sich dann nach der Polizeipräfektur, wo eine Abordnung dem Polizeipräsidenten Lepine die Beschwerden der Handlungsgehilfen vortrug. Lepine versprach, das Gesetz auch weiterhin zur Anwendung zu bringen, Eigentumsverletzungen aber zu verhindern. Die Demonstranten gaben sich mit den Erklärungen des Polizeipräsidenten zufrieden und zogen nach der Arbeitshölle ab. Auf dem Wege dorthin zeitrilmerten sie mehrere Schaufenster. Darauf schritt die Polizei ein und verhaftete etwa 10 Demonstranten.

Rußland. Petersburg, 11. November. (Ein kaiserlicher Befehl.) Heute ist ein Befehl des Kaisers ergangen, auf Grund dessen es Militärpersonen verboten ist, dem Verbands irgendwelcher politischen Parteien beizutreten oder Versammlungen beizuwohnen, in denen politische Fragen erörtert werden, sowie an gegen die Regierung gerichteten Agitationen teilzunehmen. Alle Offiziere und Zivilbeamte der Militärverwaltung, die gegen diese Bestimmung verstossen, können auf dem Disziplinarwege aus dem Dienst entlassen werden. Ebenso werden alle Kommandeure mit Dienstentlassung bestraft, wenn sie gewußt haben, daß ihre Untergebenen gegen diese Bestimmung verstossen haben, und wenn sie nicht sofort Maßnahmen getroffen haben, die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

Petersburg, 10. November. (Wahlaufruf des Oktoberverbandes.) Der Oktoberverband veröffentlicht einen Aufruf an die Wähler. Nach der Aufforderung das Wahlrecht auszuüben, heißt es, das verfloßene furchtbare und blutige Jahr habe die russischen Bürger vieles gelehrt und zur Erkenntnis der früheren traurigen Fehler gebracht; in die Duma müßten die besten russischen Leute gelangen, die die friedliche Umgestaltung des Vaterlandes auf ihr Banner schreiben und das Wohl des Volkes anstreben werden, ohne sich Träumen hinzugeben.

Podz, 11. November. (Neue Ruhestörungen.) In mehreren Straßen wurden gestern abend wieder von Unbekannten Revolvergeschüsse abgegeben, wobei zwei Arbeiter getötet und eine Arbeiterin verwundet wurden. Von den bei den Arbeiterzusammenstößen am vorigen Dienstag Verwundeten sind inzwischen vier gestorben.

Ziflis, 10. November. (Schließung von Gymnasialklassen.) Infolge andauernder Erregung unter den Schülern sind die vier oberen Klassen aller Gymnasien bis auf weiteres geschlossen worden.

Persien. Teheran, 11. November. (Englisch-russische Anleihe.) Die Unterzeichnung des Vertrages betreffend die Vergebung einer englisch-russischen Anleihe an Persien, die binnen kurzem erfolgen sollte, verzögert sich infolge des Widerstandes der Priesterschaft und der Volkspartei gegen den Abschluß des Vertrages.

Afrika. Kapstadt, 11. November. (Burenbewegung in der Kapkolonie.) Der Transvaalbur Ferreira und mehrere andere Buren sind im Nordwesten der Kapkolonie eingedrungen und versuchen einen Aufstand ins Werk zu setzen. Sie überraschten zwei Polizeistationen und brachten Waffen und Munition in ihren Besitz. Kavallerie ist abgegangen, um sie abzufangen. Des Weiteren ist über die Bewegung zu melden: Bei dem Ueberfall der beiden Polizeistationen durch den Transvaalbur Ferreira — es handelt sich um Abeam und Witkop — sind zwei Soldaten verwundet worden. In Abiquassan nahmen Ferreira und seine Genossen später einen Polizeibeamten gefangen. Ferreira wirbt Rekruten und befindet sich auf dem Marsch nach Swartmoeder. Es heißt, daß er auf die Farmer einen Druck ausübt, sich ihm anzuschließen, indem er ihnen erklärt, daß in Transvaal ein Aufstand bevorstehe. Außer 150 Mann, die nach Brista abgehen, ist ein Polizeispektor mit fünfzehn Mann aufgebrochen, um den Eindringlingen den Weg zu versperren. 25 Mann sind zur Aufklärung an die Grenze beordert. Die Kap-Regierung ergreift alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Bewegung, die nicht als ein Aufstand angesehen wird, zu unterdrücken. Ernsthafte Gefahr besteht insofern, als die Landesbewohner, die fast keine Beziehungen zu der Außenwelt haben, durch übertriebene Berichte über Erfolge Ferreras getäuscht werden können. Die maßgebenden Holländer am Kap raten den Bewohnern des Nordwestens an, sich auf die Seite der Regierung zu stellen.

Tanger, 10. November. (Ein neuer französisch-marokkanischer Zwischenfall.) Hier lassen zur Zeit die Sicherheitsverhältnisse manches zu wünschen übrig, seitdem Marokko es wieder einmal mit der Sultansbehörde verbrochen hat. Gestern abend wurden zwei französische Landmesser, Angestellte einer französischen Gesellschaft, als sie in der Nähe von Tanger arbeiteten, von Leuten des Marokkanen überfallen. Einer von ihnen konnte sich in Sicherheit bringen, der andere wurde Marokko von zwei bewaffneten vorgeführt und dann wieder freigelassen. Dieser Vorgang fand statt auf Veranlassung Marokkos, welcher nicht den Bau eines neuen Stadtteiles zulassen will, den die Gesellschaft auf einem ihr gehörenden ungebauten Gebiet in der Nähe von Tanger plant. Die Behörden sind außerordentlich vorsichtig, derartige willkürliche Handlungen zu verhindern. Daß Marokko das Handwerk gelegt werden müsse, wenn die Verhältnisse sich nicht weiter zuspitzen sollen, ist auch die Ansicht des französischen Gesandten in Tanger, der in diesen Tagen zur Teilnahme an den Beratungen über die Gründung einer marokkanischen Staatsbank in Paris weilt.

Das Gassen. Dresden, 11. November. Se. Majestät der König verließ dem Grafen von Caserta in Cannes, dem Vater der Frau Prinzessin Johanna Georg, den Orden der Krone.

Dresden, 11. November. Ihre Majestät die Königin-Witwe ist gestern Nachmittag im besten Wohlfühlen aus Stresa, wo sie einige Tage zum Besuch bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin-Witwe von Genoa weilte, in Strahlen eingetroffen. Heute hat sich die Königin-Witwe zum Besuche Ihrer Königl. Hoheit der Frau Gräfin v. Flandern auf einige Tage nach Wien begeben.

Dresden, 11. November. (Zum Ständehausbau.) Ueber die bereits erwähnte Sitzung der Zwischen- deputation des Landtages für den Ständehausneubau ist noch mitzuteilen, daß die Deputation auf Grund der Berichte der Herren Regierungskommissare und der Bauleitung die Ueberzeugung gewann, daß die Vollendung des Ständehauses bis zum 1. Juli 1907 gesichert sei.

Dresden, 10. November. (Zur Steuerungs der Fleischnot.) Gestern nachmittag fand im Rathaus unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Deutler und in Gegenwart der Herren Stadtrat Dr. May und Magistratsrat Dr. Schälhorn, Direktor beim Deutschen Städtebunde in Berlin, eine Besprechung der tierärztlichen Direktoren der Städte Berlin, Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Kiel, Leipzig, München und Straßburg statt. Den Gegenstand der Besprechung bildete die Erörterung von Maßnahmen, durch welche eine Milderung oder Beseitigung der herrschenden Fleischteuerung zu erwarten ist, ohne daß dadurch die Gesundheit der Bevölkerung gefährdet oder die Sicherheit gegen Einschleppung von Viehseuchen beeinträchtigt wird. Es sollten damit Unterlagen geschaffen werden für die vom Deutschen Städtebunde geplante Petition an die Reichsregierung auf Milderung der Fleischnot. Das Ergebnis der Beratung bildete die Feststellung eines Gutachtens mit Vorschlägen über Erleichterungen der Vieh- und Fleischzufuhr aus dem Auslande, die in veterinär- und sanitätspolizeilicher Beziehung unbedenklich sind.

Dresden, 11. November. (Ende des Schifferstreiks.) Auch in Dresden, Aufsig und Bodenbach ist der Schifferstreik beendet. Die Arbeit wurde unter günstigeren Bedingungen heute wieder aufgenommen.

Vertliche Angelegenheiten.

Schneeberg, 12. November. Am gestrigen Sonntag abend hatte der Kirchenvorstand einen Familienabend veranstaltet, der sich einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung zu erfreuen hatte, sodas der Raum des Saales im Gathhause „zur Sonne“ kaum ausreichte, die Gemeindeglieder zu fassen. Zwei meisterhaft durchgeführte musikalische Darbietungen des Kirchenchors unter der Leitung des Kantors, des Herrn Seminaroberlehrer Mätzig, leiteten den Familienabend in erhebender Weise ein. Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, Herr Oberpfarrer Superintendent Thomas, begrüßte mit herzlichen Worten die Versammlung. Einer Nachfeier von Luthers Geburtstag solle der Familienabend gewidmet sein. Dazu haben wir einmal ein gutes Recht, aber auch guten Grund gegenüber den Verdächtigungen und Vermislimpfungen, die unserm Luthern von den verschiedensten Seiten widerfahren. Das Wort des sterbenden Savonarola, das er angeht des Scheiterhaufens gesprochen: „Es ist ein anderes Feuer angezündet, nur daß sie es nicht wissen“ sehen wir in Luther erfüllt. Dieses Feuer brennt; an diesem Feuer sollen unsere Herzen immer wieder warm und weit werden, warm in der Liebe, und weit für alle, die an demselben Feuer sich mit uns wärmen wollen. Von Luthers Sinn und Geist wollen wir etwas in uns aufnehmen. Dann hat unser Familienabend seinen Zweck erfüllt. Dazu soll gesagt werden, was Luther dem deutschen Hause und dem deutschen Volke gegeben und heute noch zu sagen hat. — Nach einem gemeinsam gesungenen Viede ergriff Herr Gymnasialoberlehrer Liehne die Bühne das Wort und forderte zu einem Besuche in Luthers Hause auf. In vollendeter Anschaulichkeit führte er die Versammelten in Luthers Wohnung in dem altersgemauem Kloster zu Wittenberg ein, zeigte, wie Luther zur Ehechließung gekommen, wie es in Luthers Hauswesen ansah, wie es in dem Leben seiner Familie zuging. In humorvoller Weise wurde besonders Luthers Verhältnis zu seiner Küche dargestellt, Luthers unbeschränkte Freigebigkeit und Gastfreundschaft, Luther und seine Kinder, Luthers Freude an der Natur und an der Musik, wie an edler Geselligkeit u. s. w. Wohl dem Hause, in dem nicht bloß Luthers Bild an der Wand hängt, sondern auch Luthers Geist darinnen waltet. Denn das ist der gute Geist des deutschen Hauses. Hierauf folgten 2 Vieder, vorgetragen von dem Männerchor des Kgl. Lehrerseminars, die ebenfalls den reichsten Beifall der Versammlung fanden. Mit gleichem Beifall wurden zwei Darbietungen des Schneeberger Jünglingsvereins aufgenommen, zwei wunderbarlich vorgeführte Deklamatorien: „Was für uns spricht“ und „Schuster bleib bei deinen Leisten.“ Den 2. Teil des angeforderten Themas, Luther und das deutsche Volk, behandelte Herr Pastor Conrad und zwar im Rahmen von 4 Bildern: Luther an der Tür der Schloßkirche zu Wittenberg, Luther in Worms vor Kaiser und Reich, Luther auf der Wartburg bei der Bibelübersetzung, Luther wieder in Wittenberg im Kampfe gegen den Aufruhr. Der Vortrag der veranstalteten Vollerfassung soll nach Beschluß des Kirchenvorstandes den evangelischen Deutschen in der Festsetzung zugute kommen. Möge auch dieser Familienabend mit dazu geben haben, das Andenken Luthers in unserer Gemeinde lebendig zu erhalten und neue Liebe zu der Kirche zu wecken, die sich Luthers Namen nennt.

Schneeberg, 12. November. Die Arbeiten der Königl. Spigenklöppelerschule haben auf der 3. deutschen Kunstgewerbeausstellung zu Dresden viel Anerkennung gefunden. Für die Schule ist es eine besondere Auszeichnung, daß diese Arbeiten mit denen einiger schiffscher Kunstgewerbeschulen von Herrn Museumsdirektor Grosch in Kristiania ausgewählt worden sind, um in dem Kunstindustriemuseum daselbst längere Zeit ausgestellt zu werden.

Oberschlema, 12. November. Der hiesige Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 9. d. Mts. Herrn Gemeindevorstand Kluge, dessen Amtszeit am 31. Dezember 1909 abläuft, einstimmig auf 6 Jahre wiedergewählt.

Niederschlema, 12. November. Bei der gestrigen Gemeinderatsersatzwahl haben von 401 Stimmberechtigten 179 von dem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Es wurden gewählt die Herren Gutsherr Herrmann Günther mit 176 Stimmen, Eisendreher Gustav Weidhorn mit 174 Stimmen, Schützer (wiedergewählt), und Gärtnerbesitzer Oskar Noßberg mit 70 Stimmen (neugewählt). Die nächst meisten Stimmen erhielten die Herren Kaufmann Otto Baumann (58 Stimmen) und Schneidermeister Oskar Leonhardt (47 Stimmen.)

Kue, 12. Nov. Im Naturheilverein I hielt am Sonnabend Herr Bürgerlehrer A. Hamann einen interessanten Vortrag über seine vierzehntägige Reise in die Tauern- und Dolomitengegend der Alpen. Der Vortragende schilderte in leicht faßlicher Weise die Beschwerden und körperlichen Anstrengungen einer solchen für Herz, Gemüt und Gesundheit äußerst vorteilhaften und mit unvergleichlichen Genüssen und Freuden verbundenen Reise und erntete für seine Ausführungen, die noch durch zahlreiche Bilder und Karten mit Ansichten von den besuchten Tälern, Höfen, Jochen und Bänden (Hütten) Erläuterung fanden, ungeteilten Beifall und herzlichen Dank.

Lößnitz, 11. Nov. Dem hiesigen Frauenverein bot sich in der vergangenen Woche zweimal Gelegenheit, seine gemeinnützigen Interessen zu fördern; die regelmäßige Generalversammlung und das Wohltätigkeitskonzert des Auer Lehrergesangsvereins. Die erste wurde am Montag im Saale des evangelischen Vereinshauses abgehalten und war gut besucht. Für die Christbesinger, die am Nachmittag des 3. Advents in herkömmlicher Weise vorgenommen werden soll, wurden einschließlich der 4 Konfirmanden 99 Parteien ausgewählt. Die ausgeschiedenen Vorstandsdamen wurden einstimmig wiedergewählt und in die seit mehreren Jahren freigebliche 9. Stelle des Gesamtvorstandes rückte infolge einmütigen Beschlusses Frau Stadtrat Nothe ein. — Das schon seit Jahren von beiden Seiten geplante Bekehrerkonzert fand am letzten Freitag im Schuberts vollbesetzten Saale statt und brachte eine Gesamteinnahme von 161 M. Die Einmütigkeit und Opfernüchtheit, die bei dieser Sängerfahrt zum Ausdruck gekommen ist, hat in hiesigen Kreisen sehr angenehm berührt. Es entwickelte sich deshalb auch wie von selbst eine zwanglose Fröhlichkeit, von der noch manches Echo erschallen dürfte. Die musikalischen Darbietungen selbst sollten im Vollston gehalten sein. Und eine Reihe der schönsten Volkslieder verfehlte denn auch nicht, durch eine mustergiltige Wiedergabe die lauschende Zuhörerschaft tief zu ergreifen. Das Gebiet des Kunstliedes kam aber gleichfalls zu seinem Rechte, und die 36 Sänger zeigten, daß sie mit ihrem umsichtigen Dirigenten, Herrn Kantor Semmler, wohl in stande seien, Aufgaben zu lösen, die eine hohe Technik und ein tiefes Empfinden voraussetzen. Auch der Dumor hatte mit Recht ein Plätzchen im Programm gefunden. Das Klavierpiel des Herrn Sattler, gleichfalls Mitglied des Vereins, war angetan, dem dabei bestbekanntesten Pianisten, auch in unserm Mauern einen Namen von gutem Klang zu verschaffen. Dem Auer Lehrergesangsverein gebührt aufrichtigster Dank für das wohlgelungene Konzert.

Lößnitz, 11. November. Gestern Mittag wurden in Dittersdorf in einem, dem Mühlenbesitzer Herrn Chr. Böbel gehörigen Fichtenwalde beim Durchforsten ein brauner Winterberberber und unter einer Fichte versteckt ein hölzernes Kästchen mit 4 Taschenuhren, (1 Remontoiruhr und 3 Hylindeuhren), sowie 2 Uhrketten, welche vermutlich von einem Diebstahl herrühren, aufgefunden. Die Wertgegenstände lagen dem Aussehen nach zu urteilen, schon länger Zeit an dem betreffenden Orte. Die Uhren sind aber gut erhalten und werden zur Ermittlung des Eigentümers bez. des Diebes bei der Ortsbehörde aufbewahrt.

Schwarzenberg, 11. November. Der vom Erzgebirgsverein beschlossene Bau eines Unterkunftshauses auf dem Auerberge hat eine weitere wesentliche Förderung dadurch erfahren, daß die Bezirksversammlung der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg auf eine Eingabe des Vorsitzenden des Erzgebirgsvereins hin bei dem gestern hier abgehaltenen Bezirkstage einstimmig beschlossen hat, dem erwähnten Baue ein unverzinsliches Darlehen von 1000 M auf 30 Jahre zu gewähren. Der Beschluß wird sicherlich von den Mitgliedern des Erzgebirgsvereins mit lebhafter Freude aufgenommen werden.

Schönheide, 11. November. Die 3. Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Widau verhandelte gegen den Württembergischen Arbeiter Mothe von hier wegen Beleidigung von Arbeitswilligen und Streikvergehens. Wegen ersteren Vergehens wurde der Angeklagte zu 8 Wochen Haft verurteilt, während er wegen des letzteren Falles freigesprochen wurde.

— Abermals haben ruchlose Hände hier ihr Spiel getrieben. Während vor einigen Tagen ein großer Wächterhund der Firma Bent & Co. vergiftet worden ist, und, wie wir berichteten, dieser Tage eine Anzahl zur Verschönerung des Ortes angepflanzte Gaubäume vernichtet wurden, ist in der vergangenen Nacht bei der Firma Baumann & Co. der neue große Treibriemen, welcher das große Hauptgebäude mit der Pantenstraße verbindet durchschnitten worden.

Bei der Firma Schönebergerhüttenwerke, Alt. S. Bent wurden in der letzten Zeit mehrfach Diebstahlsfälle gemeldet. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Jägersgrün, 11. November. Mehrere Herren von hier und der Umgegend haben eine Flegenzuchtgenossenschaft gebildet mit dem Ziele, durch Einföhrung frischen Blutes die Flegenzucht in der hiesigen Gegend zu heben; zu diesem Zwecke hat die Genossenschaft 8 sogenannte Rezziegen nebst Zuchtbod aus Rheinhessen bezogen. Dieses Unternehmen wird vom Staate aus auch finanziell unterstützt.

— **Bahnhofsbuchhandlungen.** Nach einer Entscheidung des Königl. Ministeriums der Finanzen gehören die Bahnhofsbuchhandlungen zum Gewerbe der Bahnhofsunternehmungen. Das Königl. Ministerium des Innern hat weiter ausgeführt, daß die Vorschriften über den Bahnschluß auf die Bahnhofsbuchhandlungen innerhalb der Bahnhofsgebiete nicht Anwendung finden, jedoch die Betriebsdirektionen entscheiden sollen, wo hierfür ein Bedürfnis vorliegt.

Vermischtes.

— **Raubmord in einem Eisenbahnzuge.** Am Sonnabend mittag wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, in einem Abteil zweiter Klasse des Zuges Altona-Blankenese zwischen den Stationen Bahrenfeld und Groß-Flottbek der Bahnarzt Clausen aus Altona durch Diebstahl getötet und vollständig ausgeraubt. Die Leiche wurde erst in Blankenese bei der Revision des Zuges entdeckt. Ein der Tat verdächtiger, gut gekleideter junger Mann, dessen mit Blut besudelte Kleidung einem Bahnsteigbeamten in Groß-Flottbek auffiel, erklärte dies auf Befragen mit starkem Nasenbluten. Von dem Täter fehlt jede weitere Spur. — Nach einer anderen Meldung wurde Clausen in Blankenese von dem revidierenden Beamten blutüberströmt und brennungslos in einer Ecke des Abteils aufgefunden. Sterbend vermochte er nur noch auszusagen, daß kurz vor der Station Groß-Flottbek ein etwa 21jähriger Mensch in sein Coups eingedrungen sei, sich auf ihn gestürzt und mit einem stumpfen Instrumente furchtbar auf ihn eingeschlagen hätte. Dann sei er zusammengebrochen. Bald nach dieser Mitteilung starb Clausen. Nach einer Meldung aus Berlin hat der Minister der öffentlichen Arbeiten zur Untersuchung der Angelegenheit betreffend den Raubmord einen Kommissar nach Altona entsandt und auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— **Schiffsunfälle.** Nordöstlich vom Swinemünder Hafen ist am gestrigen Sonntag um die Mittagszeit ein der Firma Jakob in Stettin gehöriges Segelschiff gesunken. Die Besatzung ist gerettet worden. — Die Besatzung des zwischen Nordorney und Baltrum gestrandeten Dampfers Jilda Horn ist Sonnabend abend durch ein Rettungsboot der Distanz in Nordorney an Land gebracht worden.

— **Bedeutende Wechselfälschungen.** Aus Oedenburg (Ungarn) 10. November wird gemeldet: Die Polizei verhaftete den öffentlichen Gesellschaftler der seit einigen Monaten zahlungsunfähigen Dedenburger Getreidekommissionsfirma Salomon Bichst und Sohn, Heinrich Bichst, wegen Verachtens der Wechselfälschung. 54 falsche Wechsel wurden beschlagnahmt; die Höhe der Fälschungen wird auf 600 000 Kronen geschätzt. Zwei andere Gesellschaftler der Firma, Max und Ferdinand Bichst, sind entlassen. Der Verdacht, die Wechselfälschungen begangen zu haben, richtet sich zumeist gegen die gestrichelten Brüder Max und Ferdinand Bichst. Heinrich Bichst wurde auf freien Fuß gesetzt, da er nachwies, daß er bei der Firma nur eine untergeordnete Rolle gespielt habe.

— **Pestverdächtig.** Triest, 10. November. Ein Matrose des Dampfers Ralppo, der aus Indochina kommende Waren nach Venedig brachte, und am 6. November hierher zurückkehrte, erkrankte am 7. d. Mts. und starb tags darauf im Allgemeinen Krankenhaus. Die Obduktion der Leiche stellte pestverdächtige Symptome fest. Sämtliche Patienten, die mit dem Matrosen in demselben Krankenjaale untergebracht waren, sowie das Wartpersonal wurden zur Beobachtung in das Hospital für ansteckende Krankheiten gebracht.

— **Neue Schnellzugsverbindung nach und von Mailand.** Zürich, 11. November. Die Konferenz der Bundesbahnen, der Gotthardbahn und der italienischen, bayerischen und württembergischen Staatsbahnen erzielte ein vollständiges Einverständnis, durch das eine neue Schnellzugsverbindung nach und von Mailand als Fortsetzung der in Zürich vormittags zwischen 6 und 7 Uhr von Berlin, Stuttgart, München, St. Gallen, Wien und Innsbruck eintreffenden Nachtschnellzüge und abends zum Anschluß an die nach 11 Uhr von St. Gallen nach München, Stuttgart und Berlin abgehenden Schnellzüge vom 1. Mai 1907 ab gesichert ist.

— **Eine Ballonfahrt.** Aus Aix-les-Bains 11. November wird telegraphiert: Der heute vormittag 11 Uhr von der Ausstellung in Mailand aufgestiegene Ballon Milano ist um 2 Uhr nachmittag hier gelandet, nachdem er den Montblanc überflogen und eine Höhe von sechstausend Metern erreicht hat.

— **Explosion bei einer Torpedobootübung.** Valencia, 11. November. Bei hier abgehaltenen Torpedobootübungen explodierte eine Mine. Die Generale Rodan und Jimenez Sandoval erlitten dabei Verletzungen.

Letzte telephon. u. telegraph. Nachrichten des Tages. Volkswundes.

Dresden, 12. November. St. Majestät König Friedrich August begibt sich am 19. November nach Heinrichau in Schlesien, um dort, einer Einladung des Königs von Sachsen-König zu folgen.

Dresden, 12. November. Prinz Johann Georg, gebürtig mit seiner Gemahlin nach dem 17. November in Rom Aufenthalt zu nehmen.

Berlin, 12. November. Der Kronprinz ist gestern Abend 11 Uhr 15 Min. nach Bayern zur Jagd abgereist.

Berlin, 12. November. Am gestrigen Sonntag starb der frühere Direktor der Nationalgalerie Vortragender Rat im Kultusministerium Geh. Obergerichtsrat Dr. Max Jordan.

Berlin, 12. November. Wegen den falschen „Hauptmann von Köpenick“, den Schömmacher Voigt, wird die Anklage der Staatsanwaltschaft nicht auf das Verbrechen des Raubes sondern nur auf Betrug lauten.

Hamburg, 12. November. Ein hier angetroffener Kommissar der Eisenbahnverwaltung hat über die Ermordung des Bahnarztes Clausen festgestellt, daß der Tod durch eine große Anzahl von Schädelverletzungen herbeigeführt wurde, von denen allein fünf tödlich waren.

München, 12. November. Im alten Rathaus saale vereinigten sich gestern die anlässlich der Grundsteinlegung des Deutschen Museums von der Stadt München eingeladenen Gäste. Den ersten Teintspruch brachte Staatssekretär Graf Posadowsky auf den Prinzregenten aus. Der Protektor des Deutschen Museums, Prinz Ludwig, gedachte der Förderung der Interessen dieses Museums durch den Kaiser, dem sein Hoch galt. Professor Dr. von Neumeier toastete auf den Prinzen Ludwig, Oberbürgermeister Dr. von Borzigt - München auf das Deutsche Museum und Geheimrat von Siemens auf die Stadt München.

Prag, 12. November. Hier wurde gestern in feierlicher Weise der Grundstein zum Neubau einer deutschen Technischen Hochschule gelegt. Zu der Feier waren neben zahlreichen anderen Ehrengästen auch Vertreter des Unterrichtsministeriums und der Statthalterei erschienen.

Brüssel, 12. November. Das Baugerüst zur Restaurierung der St. Quentin-Kirche stürzte ein. Neun Arbeiter wurden in die Tiefe geschleudert; zwei davon waren tot, die übrigen schwer verletzt.

Chateau Sontier (Departement Mayenne), 12. November. Bei den Wahlen zur Deputiertenkammer wurde der Konservative Aliberts Mareuil gewählt.

Lyon, 12. November. Bei den Wahlen zum Senat wurden die Progressisten Fleury und Raverin gewählt.

Madrid, 12. November. Wie die Blätter melden, hat der Gouverneur von Toledo Befehl erhalten, zu verhindern, daß Kunstgegenstände aus den Kirchen entfernt würden, besonders wertvolle Gemälde, die von den Pfarrgeistlichen von St. José zu hohem Preise heimlich an ausländische Kunsthändler verkauft worden sein sollen.

Petersburg, 12. November. Zu der jüngst erfolgten Beschlagnahme des Dampfers Minlos erfährt die Petersb. Tel. Agentur: Nach dem russischen Befehl sind die russischen Wacht- und Schutzschiffe berechtigt in den territorialen Gewässern in einem Bereiche von 7 Werst vom Ufer ausländische Fahrzeuge anzuhalten. Der Grenzschutzkreuzer Berkut hielt am 28. Oktober in der Nähe von Reval den Dampfer Minlos an, ohne ihn jedoch zu beschleusen. Er hielt ihn zwei Tage auf der Höhe von Reval fest, weil der Kapitän nicht die genaue Bestimmung seiner Fahrt anzugeben vermochte. Infolgedessen mußte der Kapitän des Frachtkreuzers erst telegraphisch von Petersburg Befehle einholen. Nach Eingang der Antwort fuhr der Dampfer Minlos sofort nach Kronstadt weiter. Die Handlungsweise des Kapitäns des Kreuzers Berkut war vollkommen gesetzlich.

Wladimiroff, 12. November. Das zeitweilige Kriegsgericht in Kasbolnaja fällte gestern das Urteil über die an der Meuterei am 23. Oktober beteiligten Festungsoldaten. Die Hauptangeklagten sind aus der Untersuchungshaft entlassen. Von den 107 anwesenden Angeklagten wurden 43 zu Kriegsgefängnis und 44 zu Disziplinarstrafen verurteilt; die übrigen wurden freigesprochen.

Washington, 12. November. Senator Cullom, der Vorsitzende des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten, erklärte, er sei für eine Tarifrevision in einer besonderen Tagung des Kongresses, die der Ende März schließenden regulären Session unmittelbar zu folgen hätte.

Redaktion, Rotationsdruck und Verlag von E. Müller, in Ga.: G. M. Richter, Schneeberg.

Veranstaltung des Rgl. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 13. November: Schwache westliche Winde — meist trübe — leichte Regenfälle — Temperatur nicht erheblich geändert.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen von **Isakheim Salens Weidert**, Inhaberin einer Handlung mit Tapferte- und Handarbeitserzeugnissen in Schneeberg, soll mit Genehmigung des Rgl. Amtsgerichts Schneeberg die **Schlussverteilung** stattfinden. Zu berücksichtigen sind 38 A 50 A bevorrechtigte Forderungen und 5786 A 21 A nicht bevorrechtigte Forderungen. Die verfügbare Masse beträgt 551 A 20 A, wovon jedoch noch das im Schlusstermin festzusetzende Honorar des Gläubigerausschusses zu begleichen ist. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Rgl. Amtsgerichts zur Einsicht niedergelegt worden.
Schneeberg, den 10. November 1906.

Der Konkursverwalter,
Rechtsanwalt **Germann**.

Dehnert & Co., Werdau i. S., Kunstfärberei u. chem. Reinigungsanstalt.

Einer geehrten Bewohnerschaft von Schneeberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß wir am heutigen Tage in

Schneeberg, Lössnitzer-Strasse 194

eine **Filiale** unserer altrenommierten **Kunstfärberei und chemischen Reinigungs-Anstalt**

eröffnet haben. Infolge langjähriger Erfahrungen erfreuen wir uns des Rufes stets sorgfältiger vorzüglichster Arbeit und deshalb bitten wir, zumal im Preise und hinsichtlich schnellster Ablieferung das denkbar Möglichste von uns geboten wird, uns mit geschätzten Aufträgen freundlichst beehren zu wollen.

Schneeberg, den 12. November 1906.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Dehnert & Co.,
Kunstfärberei u. chem. Wäscherei.

Chorgesangverein Schneeberg.

Nächste Übung **Donnerstag**, nicht **Mittwoch**.

Oelzkrankenkasse Schwarzenberg.

General-Versammlung

Sonnabend, am 17. Novbr. 1906 im **Gasthof zum Anker** hier, 1 Treppe.

Beginn pünktlich 8 1/2 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung vom Jahre 1906.
2. Vornahme der erforderlichen Neuwahlen der Vorstande und Mitglieder.

Die Herren Vertreter der Mitglieder wie der Arbeitgeber werden insbesondere um allseitiges Erscheinen gebeten.
Schwarzenberg, den 11. November 1906.

Der Vorstand.



Der Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein zu Bernsbach

hält seine 3. Allgemeine Ausstellung mit Prämierung und Verlosung den 27. und 28. Januar 1907 im „Gasthof zum grünen Baum“ beselbst ab. Hierzu ladet im voraus ergebenst ein der Kaninchen- u. Geflügelzüchterverein zu Bernsbach.

Lauter!

Mittwoch, den 14. ds. Mts. abends 8 Uhr und **Sonntag**, den 18. ds. Mts. nachm. 5 Uhr findet in der „Luthhalle“ zum Besten der Schule eine Aufführung des Ergeb. Heimat-Festspiels

„Heimkehr“

von Herrn Pfarrer Böhmer, Zwönitz, hatt. Zu regem Besuch wird bestens eingeladen. Eintrittspreis 30 A; für numm. Plätze, die man möglicht im Vorverkauf bei Herrn Schulhausmann zu entnehmen bittet, 1 A.

Panorama Niederschlema.

Zu meinem **Donnerstag**, den 15. a. c. stattfinden

Jahres-Schmaus

lade ich hierdurch ganz ergebenst ein und bitte um rege Beteiligung. Beginn 8 Uhr abends.
achtungsvoll **S. Müller**.

Terrasse Schwarzenberg.

Zu meinem heute **Dienstag** stattfinden

Karpfen-Schmaus

lade ich nochmals ergebenst ein. **Germ. Gähle**.

Braunbier

schänkt von heute Montag ab **Emil Schröder**, Monteur, Schneeberg.

Schlachtfest.

Eduard Wuth, Neustädtel.

Frischen Schellfisch,

empfehle **Wwe. Engelbrecht**.

Goethefuchen!

nur soweit der Vorrat reicht, **Holle 12 Stück 35 A**.

Münberger Lebkuchen,

alle Sorten, empfiehlt **Mathilde Lohow**, Schneeberg.

Ein Korallen-Armband

ist auf der Schwarzenbergerstraße von Wildenau bis Bad Maschau verloren gegangen. Abzugeben geg. hohe Belohnung in der Exped. ds. Bl. in Schwarzenberg.

1 großer hänge-Engel

ist zu verkaufen. **Schneeberg, Vangasse 479.**

Ein gebrauchtes, vollständ.

Bett (inkl. 1 Matratze) wird zu kaufen gesucht. Werte Off. unter **A. B.** Postamt **Schwarzenberg** erbeten.

Münberger Lebkuchen

von **F. G. Meurer**, Nürnberg, sind eingetroffen und empfiehlt

Eugen Härtel, Drog. Glückauf, Schneeberg.

Alle Drehereien,

pol. Gausstangen, Treppentrailen, Rundstäbe, Basen, Säulen, Hefte, Bett- und Tischfüße in großen Posten vorrätig Tischlerbretter, **Heiserne Posten**, fertige Dielbretter, Scheuerleihen, Baumlatten und Riegel, Bauware, getrennte Baumstangen usw., empfiehlt

C. F. Schmalfuß, Schneeberg, Sägewerk u. Holzhandlung.

1 tüchtigen Schmiede-Gesellen

sucht **Ernst Just**, Schmiedemstr. Schwarzenberg.

Einen jüngeren Bäcker-Gesellen

sucht zum sofortigen Eintritt

Julius Kämmer, Niederschlema.

100 ff. Sprott.

zu R. Verkauft, od. in gl. Form n. Vollsch. 80 ff. marin. Per. 1 Dtl. ff. Nolln.

1 Dtl. Nolln. G. 2 ff. Nolln. 1 Dtl. ff. Nolln. 100 la. Sprott. 8.75 franco p. R.

E. Degener Fischer, Schweinitz 51.
Bemerkenswert für den Inzeratentel. **C. Georgi**, Schneeberg.

Statt besonderer Anzeige!

Vergangene Nacht verschied plötzlich am Hirnschlag mein guter, treusorgender Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater,

der **Bezirksfeldwebel a. D.**

Friedrich Herm. Meinig

im 61. Lebensjahre.

Tieftrauernd zeigen dies an

Schneeberg, Aue, Frankfurt (Main), 12. November 1906.

Wilhelmine verw. Meinig,
Kaufmann Paul Meinig,
Postassistent Curt Meinig und Frau
Helene geb. Mehlhorn,
Real-Gymnasialoberlehrer Max Meinig,
Clara Meinig.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, d. 14. November Nachm. 3 Uhr statt.

Heute nachmittag 1/3 Uhr verschied nach längerem Leiden unsere inniggeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Emma Vodel.

In tiefstem Schmerz zeigen wir dies nur hierdurch an

Blasowitz, Grünhain, Leuben, Kayna, Dresden, Leipzig, den 10. November 1906.

Gehimrat **Dr. Vodel und Frau**, geb. Ullmann
zugleich für die übrigen Hinterbliebenen.

Jede prakt. Hausfrau

sollte nur die soliden und billigen

Strümpfe u. Socken

aus der Mech. Strickerei von

Alban Franke,
Schneeberg, Rathaus,
kaufen.

Einen gut erhaltenen **Schreibsekretär** hat billig zu verk. **H. Ricauer**, Schneeberg.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen

zeigen hochofrennt an

Hugo Boden und Frau
Frida geb. Härtel.

Altenburg, den 11. November 1906.

Für die uns anlässlich unseres **goldenen Ehejubiläums** dargebrachten Ehrungen sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Beierfeld, den 9. November 1906.

Friedrich Käsemödel u. Frau
geb. Viertel.

Legen Sie

Sie

Linoletum

?



Besichtigen Sie bitte vor Ankauf das große Linoletum-Lage bis zu den feinsten und berühmten

Echt Delmenhorster Qualitäten

von **Wilhelm Vogel, Schwarzenberg.**

20 000 Mark

ind gegen gute 1. Hypothek am 1. Januar 1907 auszuliehen durch **Prozessagent Becker**, Schwarzenberg.

Factore

für **Chemisches** suchen **Ludwig Fischer** Nachf., Rodewisch i. B.

Tüchtige Maurer

werden bei hohem Lohn angenommen auf **Fabrikneubau** **S. Schmidt & Sohn**, **Reinhold**, ferner auf **Neubau** **Schäfer**, **Lauter**.

Schloßstraße 16.

Telephon No. 182.

Martin's Hochzeit.

Roman von Konstantin Paro.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Ein schwacher Schrei tönte von Julius' Stuppen, halb ohnmächtig sank sie zurück. Aber es wohnete viel Energie in dem zarten Geschöpf. Sie bemerhte sich sofort ihrer Seelenangst und fragte angst und bringend:

„Redest du die Wahrheit, Migi?“

„Bei Gott! Ja! Ich fahre selbst nach Sterzenthal, weil ich die Ungewissheit, die Sorge nicht ertrage. Ich kam bei dir vor — nun ich ahnte es eben, daß man dich betrog, dich fern hielt. — Bei solcher Gefahr ist das bei Gott nicht recht.“

„Mein!“ sprach Julie, die sich schon erhob. „Ich muß zu Martina! Und sieh: in mir ist heute eine Gläubigkeitskraft, die selbst dein banges Ahnen nicht ertönen kann. Martina wird nicht sterben! Das weiß ich, als hätte es mir Gott gesagt. Aber wir müssen hin, gleich hin! Du nimmst mich mit, nicht wahr?“

„Ich bin bereit, der Wagen wartet auf uns.“

„Und du machstest den Umweg über Pfung?“

„Es trieb mich etwas her — ich weiß nicht was — Ist dir's nicht recht so? Herr Gott, ich glaube, ich bin ohne Verstand! Laß mich nur allein fahren — jede Minute ist kostbar.“

„Ich gehe mit dir. Kein Wort weiter. Bitte, dort ist der Kitzelzug.“

Sie schob fieberhaft erregt ihre Säckelchen beiseite. Die Mamsell und die Jungfer stürzten auf. Mizis energisches Säuten zu gleicher Zeit herbei.

„Fräulein Anna trug eine Matze mit Wein, Gebäck und Migi langte schon zu.“

„Die Baroness begleitet mich nach Sterzenthal. Bringen Sie Hut und Handschuhe, Decken mitgenommen auch!“

„Nein, nein, gnädiges Fräulein dürfen nicht fort,“ sagte Fräulein Anna ängstlich.

„Wir wissen hier auch,“ fuhr sie ihr unbedacht heraus, „daß es in Sterzenthal nicht gut steht, aber die Frau Baronin haben angeordnet, daß die Baroness nicht erfährt.“

„So, so!“ sagte Migi traurig vor sich hin. „Ja, wenn es so ist! Ach, ich dummes Ding! Immer lasse ich mich von meinem guten Verstand lügen! Immer handle ich, wie es mir mein Gewissen vorreißt! Julie. Du mußt nun natürlich hier bleiben, da du doch selbst schwer krank bist — wie ich höre.“

„Ich gehe mit dir! Ich bin gesund!“

„Rote Flecken brannten auf Julius' Wangen, ihre Augen glänzten fieberhaft.“

„Die Sachen, Franny! Sofort!“

„Es steht ein Gewitter am Himmel, gnädige Baroness!“ en gegnete die Jungfer, ungeschlüssig zu der Dame hinübersehend.

„Die eine Wolke!“ lachte Migi spöttisch. „Seit drei Tagen narvt sie uns! Na, Adieu, Schatz! Vielbe, ich bitte Dich! Aber laß mich fort, denn es ist die höchste Zeit.“

„Ich fahre mit Dir!“

„Julius Gesicht wurde hart und herrlich.“

„Bringen Sie mir das Nötige an den Wagen!“ befahl sie kurz.

„Meine Schwester kann sterben,“ sagte sie weicher hinzu, als sie sah, wie die Jungfer sich weinend entfernte. „Nie mehr hätte ich eine ruhige Stunde, bliebe ich unseiner Marti fern!“

Migi schätzte rasch noch ein Glas Wein hinunter, steckte etwas Konfekt zu sich, zwang Julie ein paar Tropfen Malaga auf und beehrte sich, wieder in die Equipage zu kommen.

„Julie folgte ihr auf dem Fuße.“

Schon erschien auch die Jungfer, bewart mit Schirmen und Decken. Fräulein Anna brachte Hut und Handschuhe. Raum zwei Minuten später brauchten die Pferde über den Hof.

„Der Himmel sieht wenigstens nicht so schlimm aus,“ beruhigte die Mamsell ihr Gewissen.

„Na, na, na! Das kann schnell da sein! Bei der Schwüle. Die Hitze fällt einem doch ordentlich an wie Ofenhitze — Ach, was wird uns die Gnädige für ein Gesicht machen! Bodenlos schlecht ist von der Art, daß sie uns auch noch die Gesichtsbilder einbrockt. Na, die überhaupt!“

„Ist sie den wirklich so schlecht?“ fragte Fräulein Anna. „Sie hat's doch am Ende gut gemeint. Ein so reizendes Wesen kann doch nicht böse sein. So eigenartig ist sie, so ganz was Besonderes hat sie an sich. Wäre ich ein Mann, ich verlobte mich auf der Stelle in sie.“

„Na, die!“ wiederholte Franny geringschätzig. „Der reime Satan!“ sagte meine Gnädige. Kann auch ein Flechtchen von der Art sein, bin acht Jahre im Hause. Da sieht man schon hinter die Krullissen! — Wenn nur gut abdauert mit Barones Julie. Zum Umfassen ist sie doch nun einmal.“

„Ja die Borchenmen, die Borchenmen! Sie haben auch ihr Kreuz!“

„Seufzend ging Fräulein Anna ins Haus zurück. — Die Damen im Wagen sprachen nicht.“

Viele angstvolle Fragen schwebten auf Julius' Stuppen aber sie hatte nicht die Kraft, sie zu tun. Auf ihren Wangen lag jetzt Bleichfarbe. Unnatürlich groß schauten die Augen in die Ferne, als säßen sie dort ein entsetzliches Bild.

Martina, die geliebte Schwester, eine Beute des Todes? Es konnte nicht sein! Ein Wunder mußte geschehen. Sie wollte bitten um dieses Wunder, sie wollte an Martin's Lager ihr Antlitz beugen vor dem Allmächtigen, wollte flehen: „Nimm mich hin, Erbarmen, aber lasse sie, die Kräftige die Blühende, die in Schönheit prangende, den Eltern, dem Gatten!“ Und Gott würde sie erhören — —

Migi blickte ernst und trauervoll drein, in ihr aber trieben tausend Bacheufelchen ihr Wesen.

So kam sie dennoch nach Sterzenthal. So war ihre Art doch gelungen! Allein durfte sie nicht zu Martina. Man hatte ihr zu deutlich die Tür gewiesen im Schlosse. Aber Julie würde sich und ihr den Eintritt erzwingen. Es gelästete sie, einen neugierigen Blick auf die Schwertrante zu werfen. Man munkelte manches in der Stadt. Die Baronin sollte ins Wasser gestürzt sein, Hans Eugen sie gerettet haben — vom Wahnsinn redete man auch. —

Und Migi konnte nichts gewisses erfahren, sie, die zundächst Beteiligte, blieb ohne Nachricht! Was hatte nur Hans Eugen? Drei kurze Briefchen waren an ihn abgegangen, erst hatte sie herrlich, dann flehentlich geschrieben — Antwort war ihr nicht geworden. — „Run ja, es lag viel Schweres auf ihm. Seines Knaben Tod konnte er nicht leicht überwinden. Aber durfte er sie sein Ungemach entgelten lassen? Was wurde, wenn jetzt Martina starb? Kam sie, Migi, endlich an die Reihe? Reich blieb Hans Eugen auch ohne das Majorat, aber der Spielteufel konnte ihn leicht wieder packen. — Sie war dann nicht die Frau, die ihn zu bannen verstand. — Und Hans Eugen würde einen bequemen Ehemann auch nicht abgeben. Schon der Viehhaber zeigte sich eifersüchtig und wiederfällig. — Es war vielleicht noch zu überlegen, ob sie ihn erhörte. — Heute und morgen aber wollte sie Hans Eugen noch nicht frei geben! Ueberhaupt bei ihm lag nicht die Entscheidung! Oder war er nicht mehr das gefügige Werkzeug in ihrer Hand? Hatten die Berliner Tage mit ihrer Uberschäumen den Luft einen Eckel in ihm erzeugt? Bei einem Mann? Unmöglich! Nur die Verhältnisse geboten Hans Eugen erst völliges Schweigen. — Ja, er benahm sich mit Last in dieser Trauergelt, die ihm noch die Hände band. Umsonst würde er „sie“ heute als Bekreierin begrüßen, würde „es“ groß“ nennen, daß sie nicht zürne nicht kleinlich rechnete.“

„Hatte sie zudem Julie neben sich, so konnte ihr die Pfungsteube, die ihr ja spinnefeind geworden, nicht den Eintritt verweigern. Was kümmerte es sie, daß die Schwendstichtige plötzlich eine furchtbare Erregung überkommen hätte? Du mein Himmel, in Wette kann eben kein Mensch gepackt werden! Was hatte denn auch Julie vom Leben? Man tut schon ein gutes Werk, wenn man den jungen Prediger Treenen, den fetten, häßlichen Mann verhinderte, zur Ehe mit Julie zu schreiten. Und übrigens: sollte die älteste Pfung doch sterben, so blieb es einerlei, ob sie vorher noch einen Regen bekam oder nicht — denn —

Migi's Blicke hielten lange schon auf einer riesigen Wolkengrand, die sich bis nicht an die Sonne schob, ein Bewitter war freilich nicht zu vermeiden.

„Jul! Schon wehte es kühl von den Feldern her, schon tangten Staubfäden einen Injigen Reigen, schon strichen die Vögel dicht über den Boden hin.“

Migi zog begierig die kühlere Luft ein. Sie fürchtete nicht das Wetter. Sie gab auch nicht einmal acht, ob Julie ihre Decke fester um sich zog. Mit Kranken befaßte sie sich nun einmal nicht gern!

„Erst tiefes Seufzen neben ihr lenkte sie von der eigenen Person ab.“

„Was hast du, Julie? Wickle dich nur häßlich ein! Es ist doch aber schön, so zu fahren! Ach, man atmet gleich freier.“

„Mir ist nicht gut“, flüsternte Julie mit halbgeschlossenen Augen. „So erstickend heiß —“

„Na laß, wir kommen gleich in den Wald. Ja werden wir den Regen auch weniger spüren. — Sieh, die ersten Tropfen. Es wird sicher nicht arg.“

Wirklich klatschten jetzt einzelne große Tropfen zischend nieder. Es prasselte, als fielen Hagelkörner. Die erschrocken Pferde sprangen zur Seite, und der Kutscher hatte Mühe, sie zu beruhigen.

Migi geriet an den mitgenommenen Decken und packte sie Julie auf. Sie schalt Friedrich, weil er den offenen Wagen genommen. Er hatte es auf ihren Befehl getan. Julie lag ganz still. Sie kam Migi unheimlich vor. „Fahren Sie doch wenigstens schneller!“ herrschte sie den Kutscher an.

Man befand sich im Walde.

Das Niederklatschen der breiten Tropfen hatte aufgehört. Fünf Minuten regte sich nichts. Der Wind ruhte. Die Bäume, die Wetterwand droben und Bliz und Donner ruhten auch.

Dann aber prasselte es los wie Schellenpul. Noch blieb der zischende Regen aus. Aber ein Mann war in der

Duft, als tauschten Tausende von bösen Geistern sich bedrückend an. Die Sonne war in die schwarze Wolkennasse gesunken. Das Dunkel, das über die Erde hing, durchschossen große jagende Blitze. Kreischend gewöhnte der Sturm die Baumkronen, bog sie nieder und schlitzelte sie durcheinander. Es knackte und stöhnte überall von brechenden Ästern. Blätter und Zweige trieben durch die staubgeschwängerte Luft, härtes Gaud und trockene Nadeln jagten wie gepöckelt am Boden hin; und der Donner rasselte in fast ununterbrochener Kanonade.

Die geängstigten Pferde mühten bei dem Orkan, der sie wütend anhiel, im Schritt gehen. Mancher herabfallende grüne Ast hatte ihre glühenden Halber schon getroffen, manch' einschlagender Bliz hatte das vergauste Gefährt in ein Feuermeer getaucht.

Und noch immer kein strömendes Maß, das die Spannung in der Luft minderte.

„Hindurch!“ preßte Migi zwischen den Sähen hervor. Sie hielt nun doch die zusammengesunkene Gestalt Julius fest an sich gepreßt, und schützte so die Halbohmstichtige vor dem Herabfallen. Bängst bedauerte sie, eine Kranke mit im Wagen zu haben.

Ihr tat das Unwetter nichts. Sie fürchtete weder Bliz noch Donner. Als echtes Soldatentind fand sie den Spektakel amüßant. Ihre Natur war für Erregungen geschaffen. Nur nicht stillstehen, sich nur nicht langweilen! Nochte es um sie her zugehen, wie es wollte, wenn nun etwas passierte, wenn's nur interessant war!

Als der Regen nach all dem Sturmestoben jetzt stromweise herniederfloß, als der Wagen, dem die hohen Bächen am Fahrwege keinerlei Schutz boten, nach und nach sich in einen Kumpel verwandelte, lachte sie auf, wie ein von einem ertra gelungenen Streiche beglücktes Kind. Ihr kostbarer Kleid, der wunderfeine Pariser Hut kimmerten sie nicht einen Augenblick. Solche Sachen waren zum Berberber da, basta!

„Gebuld, Julie!“ tröstete sie die vor Wut erschwerende. „Es ist ja nur ein erfrischendes Bad. In Sterzenthal wechseln wir die Kleider. Das wird noch spaßig paß auf. Sieh, die Pferde trabeln schon den Berg hinauf! In fünf Minuten sind wir im Trocknen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schiffbruch des deutschen Barkschiffs „Schiller.“

Über den Sturm, der am 3. und 4. d. Mis. der nach dem Kanal und besonders an der Südküste von England getrieben hat, treffen erst allmählich die Einzelnachrichten ein. Dabei wird denn auch das Nähere über den Schiffbruch des deutschen viermastigen Barkschiffes Schiller bekannt, das von Lanning nach Melbourne unterwegs war und am Sonntag abend in der Dübucht bei Dungeness seine fasslichen Anker verlor und dann bei Erectiones auf den Strand geworfen wurde. Sobald im benachbarten Littlestone die Kunde von einem Schiffuntergang verlautete, wurden die Mannschaften des dortigen Rettungsbootes, größtenteils aus der Rive, zusammengerufen und stachen ohne Zeitverlust in See. Der Seeegang war indessen so hoch und die Gewalt des Sturmes so groß, daß das Rettungsboot trotz aller Anstrengungen kaum von der Stelle kam und außerstande war, das gescheiterte Fahrzeug zu erreichen. Die Rottsignale des Schiffes waren inzwischen aber auch in Dungeness bemerkt worden; die dortigen Küstenwächter bemannten ebenfalls ohne Säumen ihr Rettungsboot, wurden jedoch auch der Richtung getrieben, auf Romney zu verschlagen und wären selbst um ein Paar untergegangen. Erst nach geraumer Zeit gelang es den wackeren Seeleuten, von der anderen Seite näher an den Schiller heranzukommen und ihn endlich zu erreichen. Das Schiff war inzwischen ein um das a dere Mal auf den glücklicherweise hier fanigen und ziemlich weichen Strand aufgeschlagen. Das Dungenesser Rettungsboot brachte schließlich 17 Mann von der Besannung des Schiller in Sicherheit. Drei andere Leute hatten ihr Dell in einem der Schiffsboote versucht, das jedoch sehr bald umschlug, wobei einer das Leben verlor, die beiden anderen dagegen fast wunderbarer Weise gerettet wurden. Die Mannschaften wurden nach Littlestone gebracht und fanden dort gütliche Unterkunft. Die Rettungsboote von Littlestone und Dungeness hatten einander in der dunklen Nacht gar nicht gesehen. Später wurde übrigens bekannt, daß noch ein paar andere Rettungsboote aus der Gegend vergebliche Anstrengungen gemacht hatten, den Schiller zu erreichen. Der Kapitän erklärte, er habe nicht sehr viel Wasser im Schiffskraum gehabt, das Schiff habe indessen unaufhörlich sehr hart aufgeschlagen. Drei Schlenpdampfer von Dover und London kamen noch und nach herau, um das Schiff möglichst zu bergen. Ihre Anstrengungen, bei der Hitze den Schiller wieder flott zu machen, waren indessen vergeblich. Die Besannung, die fast 24 Stunden dem wilden Unwetter ausgesetzt gewesen war, war ganz erschöpft und zum Teil in höchstem Zustande.

Bermischtes.

— Die Kaiserinmarte von Souape. Die Reichspost hat nach anderthalb Jahren einer der seltenen Warten den Stempel der Sicherheit aufgedrückt. Am 30. April 1906 wurde die Kaiserin Souape, bekanntlich deutsches

Bestimmte von einem Wechselkurs hergeleitet, der den Stand vollständig vernichtete und auch das Postamt nicht verschonte. Die ganze Posteinrichtung lag in Trümmern, und unter diesen begraben ruhten die Bestände an Postwertzeichen nebst dem Entwurfungsstempel. Es ist begreiflich, daß bei den überlebenden Europäern das Verlangen sich regte, sobald wie möglich ihren Angehörigen ein Lebenszeichen zu geben. Da aber Marken, besonders solche zu 5 Pf., völlig fehlten, so war der dortige Posthalter gezwungen, auf andere Weise die für das Freimachen von Postkarten erforderlichen 5-Pf.-Marken zu beschaffen. Er half sich damit, daß er wieder aufgefundenen oder anderweitig zur Verfügung gestellte 10-Pf.-Marken der Karolinen-Inseln zerchnitt und die einzelnen Hälften als 5-Pf.-Marken verkaufte. Die mit halbierten Marken freigemachten Postkarten sind von der deutschen Post dann auch anstandslos befördert und ohne Strafgeld ausgeliefert worden. Auf die ersten aufgelaufenen Stücke hatte übrigens der Beamte in Ponape handschriftlich noch vermerkt: „Auslieferung von Ponape“ oder „Taschumarkt“. Trotzdem waren über die regelrechte Postbeförderung dieser Stücke Zweifel entstanden, die nun durch einen Bescheid der kaiserlichen Oberpostdirektion in Halle behoben sind. Gerade dorthin war damals ein nicht unerheblicher Teil jener so seltsam freigemachten Briefschaften gelangt, und jene amtliche Stelle hat die Auskunft erteilt, daß tatsächlich am 1. Juli v. J. eine große Anzahl solcher Karten aus Ponape eingetroffen sei, und daß kein Grund vorliege, anzunehmen, daß der Ankunftsstempel mißbraucht worden sei.

— Hausfrauen Sorgen in Südwestafrika.
In ihrem jüngst erschienenen Buche „Was Afrika mir gab und nahm“, schildert Margarethe von Edenbrecher unter der Ueberschrift „Hausfrauen Sorgen“ tragikomisch ihre wenig erfreulichen Erfahrungen mit eingeborenen dienstbaren Geistes, männlichen wie weiblichen. Um es ihr leichter zu machen, hatte ihr Mann ein Mädchen namens Pauline engagiert, die Tochter eines Großmannes. Obgleich sie also königlicher Abstammung war, entsetzte unsere Landsmännin sich doch sofort über Paulines Manierlosigkeit. Ohne weiteres kam sie mit einer beliebigen Zahl von Freundinnen ins Zimmer, hockte sich nach Kaffernart an die Wand und schnatterte los. Ganz ungeniert wurde gepriemt, aus kurzen Pfeifen geraucht und noch ungenierter ausgepufft. Als die deutsche An siedlerfrau es zu verbieten wagte, erhob sich eine Stimme des Entsetzens, und alles blieb beim alten. Man kann sich deshalb nicht wundern, daß Frau von Edenbrecher es mit Pauline nicht lange aushielt, es war auch ein kostspieliges Vergnügen, ihre sämtlichen nahen und ferneren Anverwandten mit durchzuführen zu müssen. Ihre Arbeitsleistung war gleich Null, und die königliche Mutter störte sie oft schon am frühesten Morgen, um eine Handvoll Kaffee zu erbetteln. — In der Abwesenheit ihres Mannes hatte die Verfasserin ihre liebe Not mit dem männlichen Dienstpersonal, da sie weder die Potentotten- und die Hererosprache so schnell ohne jegliche Hilfsmittel erlernen konnte. Hin und wieder mußte ihre Freitritte in Tätigkeit treten, um den Schwarzen den Standpunkt klar zu machen. Die jungen Leute trieben es aber auch gar zu arg, bemerkt sie wie zur Entschuldigung, und erzählt dann, daß der Oberkoch, hatte sich einen Nagel als Sporn in den Schuh geschlagen. Wenn er im Vorratsraum an den Zundersäcken vorbeiging, schlug er unversehens mit dem Fuß dagegen und rißte sie auf. Durch „unbeabsichtigtes“ Stößen und Buffen preßte er sie dermaßen, daß der Zucker in großer Menge daraus hervorrieselte. Dann bildete er sich, tat als hätte er etwas verloren, fragte ihn zusammen und füllte sich die Taschen. Kombani, der Ovambo-Gärtner, stahl sich des Nachts in den Kral und trank die Biere aus. Und ich wunderte mich und sorgte mich ab, weshalb wohl binnen zwei Tagen an die zwanzig und mehr Vämmer eingingen. Dies tat er mir zum Dank, daß ich ihn während einer bösen Lungenentzündung Tag und Nacht gepflegt hatte. Jaal rupste mit unendlicher Mühe die Vögel und häutete die Hasen. Er war äußerst sparsam veranlagt. Um beim Servieren das saubere Tischtuch zum Nachwischen der Teller zu schonen, holte er sein Hemd aus der Hofe und bearbeitete damit sämtliche Teller während einer größeren Gesellschaft, die wir gaben. Auf mein entsetzliches: „Jaal, was tust Du?“ antwortete er seelenvergnügt: „Das nur, gnä Frau, das Hemd ist nicht mehr ganz rein, es macht nichts.“ Ruben, der Selbstbambuse meines Mannes, rauchte seine besten Zigarren und trank mir den Kapweine aus. Theodor schlachtete die besten Stücke aus der Herde und schwor Stein und Bein, sie verloren zu haben. Am besten kam ich noch mit Kasupi aus, auch einem Ovambo, der zu jeder Arbeit verwendbar war. Er war trotz seiner 30 Jahre und mehr niemals bekleidet gewesen. Ich schenkte ihm einen blauen Leinenanzug, und vertrauensvoll kam er zu mir und ließ sich belehren, wie man Hosen anziehe, die Träger befestige usw. Stets ging er auf Zweiersfüßen, und um sich noch unübersehlicher zu machen, band er sich ein dickes Rückenhandtuch als Schlips um den Hals. Aber Angehörige hatten sie alle, und mit der Reinlichkeit war es bei allen nicht weit her. Meine europäischen Begriffe fingen an, sich zu verwirren. Ich gab ihnen Waschbäden und Seife. Die verschenkten sie. Ich gab Handtücher, die wurden als Lenden- und Halschmud verbraucht. Die Schlafbäden waren binnen kurzer Zeit durchlöcher und verbrannt. Nur der gemessene große Stahlkamm erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Des Sonntags früh vor der Kirche entbrannte stets heftiger Kampf um ihn, und er machte die Kunde bei sämtlichen Sigerin und Schönen des Platzes, die sich zu dem Zwecke bei uns auf dem Hofe versammelt hatten. Mit Argusaugen aber wachten meine Bambusen, daß ihn nicht etwa jemand „aus Versehen“ mitnahm.

— Fünf Jahre Buchhaus für eine Posterscheibe. Das Urteil eines Richters in Belford hat gewollt.

— Aufregung hertzogeneren. Zwei Männer, die absichtlich eine große Spiegelscheibe eines Geschäftshauses beschädigt hatten, wurden zu je 5 Jahren Buchhaus verurteilt. Der Sachverhalt war folgender: Die beiden Leute, Handarbeiter, hatten Aufnahme im Arbeitshaufe gesucht. Als man ihnen bot die Unterbringung in demselben Räume verteilte, verließen sie das Arbeitshaus wieder und hielten auf der Polizeistation, dort die Nacht verbringen zu dürfen. Dies wurde ihnen verweigert und um die Aufnahme zu erzwingen, warfen sie zwei Steine in eine Spiegelscheibe, die Scheibe, die nicht zerstückelt wurde, sondern nur Sprünge davontrug, hat einen Wert von 5 Pf. Sterl. Man sagt, der Richter habe sich in seiner Erregung über das dreiste Verhalten der Angeklagten vor Gericht verlesen lassen, das höchste Strafmaß von 5 Jahren Buchhaus zu verhängen. Selbst der öffentliche Ankläger gab seinem Staunen Ausdruck und die Stadt Belford befindet sich in höchster Erregung und verlangt eine Revision des Urteils. Die Daily News erklärt, daß das Urteil selbstverständlich unversichtlich ungültig gemacht werden müsse, und daß das Parlament hoffentlich seinerseits darüber beraten werde, was mit dem Richter geschehen müsse, der ein derartiges Urteil verhängen konnte.

— Nach zwei und zwanzigjähriger Blindheit wieder sehend! Einen ganz außerordentlich merkwürdigen Fall erzählt die „Daily Graphic“. Eine Näherin Goodyear in Leeds hatte durch einen Scherz ihr Augenlicht vor etwa 22 Jahren verloren. Eine Kollegin von ihr hatte einen Faden an ihren Stuhl gebunden und zog ihn in dem Augenblick weg, wo sie sich setzen wollte. Dadurch schlug sie mit dem Hinterkopf gegen ein eisernes Rad und zwar mit solcher Wucht, daß sie längere Zeit betäubungslos blieb. Sie konnte längere Zeit sich nicht erheben und vor allem hatte sie 11 Jahre lang Beschwerden mit den Augen. Sie konnte das volle Tageslicht nicht ertragen und das Gesichtslicht war ganz besonders unerträglich. Da verlor sie plötzlich auch noch, was ihr an Sehkraft geblieben war. Die behandelnden Ärzte diagnostizierten einen Schädelbruch, durch den die Sehnerven gedrückt seien. Sie meinten es wäre möglich, daß das Sehen sich wieder einstellen, aber wenig Aussicht sei dafür vorhanden. So blieb sie 12 Jahre ganz blind; allein konnte sie nur im Haus umhergehen. Dabei ereignete es sich nun eines Tages, daß sie eine Stiege hinunter fiel. Der Kopf stieß dabei wieder auf die Stelle wie früher. In dem Augenblicke sah die Patientin. Wie man sich denken kann, war sie überwältigt vor Freude. Als der gleiche Arzt sie wieder sah, erklärte er aber, daß leider das Sehen nicht anhalten würde. Durch den Fall seien die Sehnerven erschüttert und der Druck etwas beseitigt worden, die Blindheit würde aber wiederkommen. Wenn er ihr einen gewaltigen Stoß gegen den Kopf versetzen könnte — das könnte er aber nicht — dann wäre es vielleicht möglich, ihr das Sehen wiederzugeben. Unmittelbar nach dem Falle hatte die Patientin ihre Mutter gesehen. Ihr Vater war nicht anwesend. Ihn sah sie auch niemals wieder. Denn schon am nächsten Tage trat wieder die Erblindung ein und blieb weitere 10 Jahre bestehen, währenddessen starb ihr Vater. Und nun kam doch noch jener gewaltige Stoß auf den Kopf, den der Arzt nicht vornehmen wollte. Die Patientin fiel nämlich — in englischen Häusern muß man ja bekanntermaßen die Stiegen im Haus immer auf- und abgehen, weil die meisten Wohnungen Familienwohnungen sind, die sich über mehrere Stockwerke erstrecken — die Patientin fiel also zu ihrem größten Entsetzen noch einmal die Stiege hinunter, und sie bekam wieder einen fürchterlichen Stoß gegen den Kopf, der ihr standeslang die ärgsten Schmerzen bereitete. Da kam plötzlich etwas Wunderbares: wie ein Blitz zuckte es vor ihr auf — sie konnte wieder sehen! Und jetzt ist es bereits ein Jahr, daß dieser höchst glücklich verlaufene Unglücksfall eintrat. Das Fräulein sieht und zwar ganz gut, sie kann wieder Gegenstände, Personen, Gesichtszüge, Farben unterscheiden, sie soll nur nicht lesen und noch nicht, obgleich sie auch dazu eintgermaßen imstande ist. — Der Fall ist höchst eigenartig, das Merkwürdigste daran ist, daß die Sehnerven, die offenbar irgend einem Druck ausgeübt waren, nicht abgestorben waren.

— Ein luxuriöser Operationsaal. Wohl den kostbarsten Operationsaal, der sich in irgend einem Krankenhaus befindet, wird das Londoner Hals- und Ohrenhospital, das am 19. November eröffnet wird, aufzuweisen haben. Der Saal besteht ganz aus Marmor, so daß sich nirgends Staub ansammeln kann. Der Boden ist mit Mosaiken aus Terrazzo-Marmor belegt, die Wände sind mit hellem sizilischen Marmor bekleidet, in dem ganzen Raum sind keine Ecken und Winkel, sondern in reiner fleckenloser Fläche wirkt das schöne Material. Alle Vervollkommnungen die Amerika oder der Kontinent für solche Zwecke erdacht haben, sind hier angebracht. Die elektrische Heizung, kann auf jeden beliebigen Temperaturgrad gebracht werden und durch geräuschlos arbeitende Pächter wird jede Feuchtigkeit ferngehalten und für gute Ventilation gesorgt. Damit der Anblick der scharfen und fürchtbaren Operationsinstrumente sowie die Schär der Assistenten und Studenten den Kranken nicht Furcht einflößen, befindet sich vor dem eigentlichen Operationsaal ein prächtig ausgestattetes Vorzimmer in dem die Betäubung des zu Operierenden vorgenommen wird. Auf einem fahrbaren Operationstische wird dann der Kranke schnell und geräuschlos in den Saal gebracht.

— Eine Ansiedelung von Zukunfts träumern. Upton Sinclair, der Verfasser des Zeitromans „The Jungle“, ist unter die Gründer gegangen. Der große Erfolg seines Buches hat ihm den Gedanken eingegeben, ein Volksbewußt zu werden. Zunächst hat er sich um einen Sitz im Bundeskongreß bemüht, außerdem aber hat er im Staate New Jersey den Grund zu einer Arbeiterkolonie gelegt, von der er sich all das Große und Schöne verspricht, das die Menschheit bisher vergeblich erlangt hat. „Delcon Hall“ heißt die Gründung. Sie liegt,

wie die Frau „Juch. Jg.“ erzählt, so zu sagen auf geschlächtem Boden, auf der Brool-Harm, wo schon vor mehr als fünfzig Jahren andere Schwärmer die Versuche gemacht haben, die Sinclair jetzt wieder aufnehmen will. Damals ging die Sache schief; wie man sagt, aus lächerlich geringfügiger Ursache. Die Ansiedler hatten sich zusammengetan, um ganz nach eigenem Geschmack leben zu können, frei und unabhängig vom Willen anderer, nur auf sich selbst angewiesen, auf die eigene Kraft und auf selbstgewählte Ideale. Keiner sollte gehalten sein, auf die Wünsche anderer Rücksicht zu nehmen, und da keiner Wünsche haben durfte, die mit denen seines Nachbarn zusammenstießen, war dieser Teil des Lebensplanes verhältnismäßig leicht zu erfüllen. Keiner arbeitete für den anderen, sondern lediglich für sich und seine eigenen Bedürfnisse. Keiner war des anderen Diener oder Untergebener. Alle waren Herren und Diener in einer Person und Untergebene nur soweit, als die eigene Laune es bedingte. Wer zu Fuß gehen wollte, mußte selbst für geeignetes Schuhwerk sorgen; wer fahren wollte, mußte sein eigener Kutcher sein, und wer sich am Winterabend wärmen wollte, mußte selbst sein Holz hacken. Die Frauen hatten genau dieselben Rechte wie die Männer und auch dieselben Pflichten. Es ging auch alles vortrefflich, so lange man noch mit der Probe beschäftigt war, aber dann kam der Krach. Es war natürlich wiederum ein Weib, das die Tore dieses Paradieses schloß; aber es war nicht der berühmte Apfel, der das herbeiführte, sondern eine Kuh. Eine der Ansiedlerinnen hatte die Kuh in die Siedlung gebracht. Sie hatte es gut gemeint, aber sie hatte nicht bedacht, daß Kühe gemeinlich aller Ideale bar und phlosophischen Schwärmereien schwer zugänglich sind. Die Kuh verlangte Bedienung, und weil nach den in der Siedlung herrschenden Grundätzen niemand zu irgend welcher Dienstleistung angehalten und zugelassen werden durfte, war der Zwiespalt gegeben. Der dummen Kuh wegen mußte man auseinandergehen, die Gesellschaft der Menschen wieder aufsuchen und leben, wie jene leben.

Humoristisches.

(Wertlose Gedanken.) A.: „Und über Sie enthalte ich mich jeglichen Urteils, aber Gedanken sind goldfrei.“ B.: „Natürlich; was sollte an Ihren Gedanken auch Wertvolles zu verzoßen sein?“

(Zimmer Beamter.) Braut (deren Bekümmern zum ersten Male in der etwas armseligen Wohnung seiner fünfjährigen Schwiegervaterin gewesen): „Ann, Juch, wie hat Dir bei meinen Eltern gefallen?“ Brautigam (seines Reichens Bewußtseinslos): „Ja, soweit ganz gut, aber weißt Du, viel Hänchen hat Ihr gerade nicht!“

(Ein Pantoffelheld.) Frau Lehmann: „Wohlt Ihr Mann des Abends auch häufig allein aus?“ Frau Müller: „Erlauben Sie mal, meine Beste, sehe ich aus, als ob mein Mann des Abends ausgehen würde?“

(Gute Ware.) „Sie verkaufen diese Uhren also das Stück für 10 Mk.? Soviel müssen ja die Selbstkosten betragen.“ „Das tun sie auch.“ „Dann verdienen Sie doch aber nichts!“ „Doch, an den Reparaturen.“

(Der Musikfeind.) Welches Musikinstrument ziehen Sie vor, Violine oder Klavier? „Aber doch natürlich die Violine. Die braucht man den Leuten einfach fortzunehmen und aus dem Fenster zu werfen, und alles ist in Ordnung.“

(Ein Schlaumeier.) A.: (auf einen Herrn zeigend): „Der Mann hat seine achtzig Jahre, ist aber noch sehr rüstig. Möchten Sie auch einmal so alt werden?“ B.: „Ganz gern, aber noch lieber zweimal vierzig!“

(Doppelt befähigt.) Na und besser wird Ihr Laubfrosch auch nicht das Wetter anzeigen können, wie jeder andere Laubfrosch.“ „Freilich — meiner hat nebenbei Rheumatismus.“

(Fauler Ausrede.) Richter: „Aber wie konnten Sie dem Kläger nur gleich die Honigbäckse an den Kopf werfen?“ Angeklagter: „Es stand „Schleuderhonig“ darauf.“

(Die schlimme Welt.) Frau Müller: „Denken Sie sich, Frau Schulze, gestern ist der alte Lärmer Obenaus von einem Automobil überfahren worden!“ Frau Schulze: „Ja, was soll uir noch werden, wenn man nicht einmal mehr auf einem Turm vor diesen Dingen sicher ist!“

(Teuere Aussicht.) „In diesem Potch-Kaff und Weiben, Egon. Ich habe soeben von der Terrasse wiederum einen wunderbaren Aussichtspunkt entdeckt.“ — „Sicher nicht so laut, lieber Schatz, jeder Blick in die Aussicht wird hier besonders notiert.“

(Falsche Entrüstung.) Richter: „Sie haben mir diesen Stod als Eisenbein verkauft und nun habe ich erfahren, daß er Nachahmung ist.“ Verkäufer: „So? Jetzt tragen schon die Klugsten falsche Zähne.“

(Grob.) Aeltere Kokette: „Sie glauben gar nicht, welchen Ansehungen ich ausgesetzt bin!“ Herr: „Aber, Fräulein, da machen Sie doch ein Schick an die Türe: „Mitglied des Vereins gegen Wonnemot“

(Grob.) Aeltere Kokette: „Sie glauben gar nicht, welchen Ansehungen ich ausgesetzt bin!“ Herr: „Aber, Fräulein, da machen Sie doch ein Schick an die Türe: „Mitglied des Vereins gegen Wonnemot“

(Grob.) Aeltere Kokette: „Sie glauben gar nicht, welchen Ansehungen ich ausgesetzt bin!“ Herr: „Aber, Fräulein, da machen Sie doch ein Schick an die Türe: „Mitglied des Vereins gegen Wonnemot“

(Grob.) Aeltere Kokette: „Sie glauben gar nicht, welchen Ansehungen ich ausgesetzt bin!“ Herr: „Aber, Fräulein, da machen Sie doch ein Schick an die Türe: „Mitglied des Vereins gegen Wonnemot“

(Grob.) Aeltere Kokette: „Sie glauben gar nicht, welchen Ansehungen ich ausgesetzt bin!“ Herr: „Aber, Fräulein, da machen Sie doch ein Schick an die Türe: „Mitglied des Vereins gegen Wonnemot“

aus Sachsen.

Verband sächsischer Industrieller.
Der Gesamtverband des Verbandes sächsischer Industrieller hält am Donnerstag, 16. d. M. eine Sitzung ab. Es stehen eine Reihe wichtiger Fragen zur Verhandlung; unter anderem soll über den Stand der Pensionsversicherung der Privatangestellten, über den Antrag einer Mitgliedsfirma betr. den Schutz Arbeitwilliger bei Streiks, ferner über Begründung einer Ortsgruppe Dresden des Verbandes, sowie über die Festsetzung des Termins der nächsten Generalversammlung Beschluss gefasst werden.

Die Mittelstands-Bereinigung macht im Königreiche Sachsen in letzter Zeit sehr schnelle Fortschritte. Nicht nur haben in vielen Amtsgerichtsbezirken fast alle Innungen, kaufmännische Vereine, Gewerbevereine u. s. w. den Anschluss an die Mittelstands-Bereinigung vollzogen, sondern auch zahlreiche große Korporationen haben neuerdings ihren Beitritt erklärt. So u. a. der Hausbesitzer-Verein in Chemnitz mit 2800 Mitgliedern, der Handwerker-Verein in Dresden mit 1200 Mitgliedern, der Verband vogtländischer Gewerbevereine mit ungefähr 1500 Mitgliedern. In Leisnig und Elstra haben sich sämtliche mittelständischen Korporationen an einer Ortsgruppe der Mittelstandsvereinigung zusammengeschlossen. Ähnliche Gründungen befinden sich in vielen anderen Städten gegenwärtig in Vorbereitung.

Da der bisherige Stadtbezirksarzt in Dresden Geheimrath Medizinalrat Dr. Riedner, am 1. Januar 1907 in den Ruhestand tritt, soll dessen Stelle öffentlich ausgeschrieben werden. — An Stelle des Ende März 1907 in den Ruhestand tretenden Konrektors Studienrats Dr. Abendroth wurde Professor Dr. Dencke zum Konrektor der Kreuzschule in Dresden gewählt. — Für das in Dresden geplante Schillerdenkmal sind bis jetzt zusammen 20 944 Mark 4 Pfg. gesammelt worden.

Nach dem Bericht des Stadt-Steueramtes für 1906 wurden im vergangenen Jahre in Leipzig insgesamt 27 618 081 M. an Steuern, Abgaben und öffentlichen Beiträgen aller Art erhoben. — Die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Leipzig hat nach der vom Statistischen Amt der Stadt Leipzig am 1. Novbr. 1906 bewirkten Zählung eine erhebliche Abnahme erfahren. Es wurden im ganzen 3218 leerstehende Wohnungen angetroffen, gegen 4737 im Vorjahre.

In Riesa fand die feierliche Einweihung des neuen Schulgebäudes des Realgymnasiums mit Realschule statt. Herr Geheimrath Schulrat Prof. Dr. Lange überbrachte die Glückwünsche des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Die Weihrede hielt der Direktor des Realgymnasiums, Herr Dr. Göhl.

In Gablenz schickte ein Schadenfeuer das zweitgrößte Gut, bestehend aus 4 großen Gebäuden, davon zwei Wohnhäuser, vollständig ein. Der Besitzer soll nicht versichert haben. Ein schwachförmiger alter Auszügler wollte sich verbrennen lassen; er musste schließlich mit Gewalt aus dem Hause entfernt werden. Als Entschädigungsurkunde vermutet man böswillige Brandstiftung.

Herr Hermann Förster in Zwickau beging am Sonnabend das 25jährige Jubiläum seines Geschäftes, das unter der Firma Förster u. Vories durch seine Leistungen, insbesondere auf dem Gebiete des typographischen Farbendrucks, weltbekannt geworden ist. — Einmütig auf Lebenszeit gewählt wurden vom Stadgemeinderate in Reichenbach i. S. die Herren juristischen Stadträte Schulz und Wagner.

vermisst.

Der Prozeß gegen den falschen Hauptmann von Köpenick dürfte noch die letzte diesjährige Schwurgerichtssitzung in Berlin beschäftigen, da die Voruntersuchung gegen Bogt, der jetzt völlig wieder hergestellt ist, noch vor Ablauf dieser Woche zu Ende geführt sein wird.

Vom Mörder des Leipziger Schützenmannes Tag, Düsseldorf, 10. November. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Täter Franz Köhler wegen einer Anzahl hier verübter Einbruchdiebstähle neben der in Leipzig am 3. Oktober gegen ihn erkannten lebenslänglichen und 12-jährigen Zuchthausstrafe zu 15 Jahren Zuchthaus; gegen 4 Komplizen Köhlers wurde auf Zuchthausstrafen von 2—6 Jahren erkannt.

Bedeutende Ueberschwemmungen, die durch das Austreten der Elbe und der Nebenflüsse verursacht wurden, haben in jenen Gegenden ungeheuren Schaden angerichtet und gefährden noch jetzt die Bahnstrecken und einzelne Dörfer. Auf der Unterelbbahn erfolgte nächst Raltein eine große Erdbartung. Ein Zug wurde nur durch die Geistesgegenwart des Lokomotivführers Spornberger gerettet und die Strecke nach drei Stunden wieder freigegeben. Die Elbe und die Ferfina drohen Elrent zu überschwemmen. Die Polizei, die Feuerwehr und das Militär halten Wache. Der Verkehr auf der Valsuganabahn ist zeitweilig gestört, auch auf der Mosvi — Rivabahn ist eingestellt, da der Bahnhof Riva unter Wasser steht. Die Stadt Riva ist teilweise überschwemmt und vom Verkehr abgeschnitten, die Brücke bei Begecca ist demoliert. Bei Materello und Villa Sagarina bei Sarca ist die Elbe, die Sarca, der Noisio bei abis, die Roco bei Mezzolombardo ausgetreten. Von Borgo ist Militär dorthin abgegangen. Bei Sardagna hat eine Erdbartung ein großes Stück Wald verwüstet.

Siroccosturm. Ueber die von einem furchtbaren Siroccosturme in der Bocche di Cattaro angerichteten Verwüstungen wird dem „Deutschen Volksbl.“ aus Castelnuovo vom 1. November geschrieben: Am 30. Oktober gegen 7 Uhr abends erhob sich ein Siroccosturm von einer Heftigkeit, den die hiesigen Siroccofürer mit einem Taifun in den chinesischen Gewässern verglichen. Bei nachtschwarzem, schwerbewölktem Himmel tobte der Sturm über die rasende See, dicke Regenmassen vor sich hertreibend. Das Brüllen des haushoch dahersollenden und am Strande und den Moloquatern zerfahrenden Bogen, das Brechen der Bäume, das Prasseln der herabstiehbenden Dachziegel, das Klatschen und Klauschen des herabströmenden Regens und das Fauchen des Sturmes vereinigten sich zu einem nervenschütternden Lärm. Im Hafen bot sich ein grauenvolles Bild. Unten wirbelten die Fahrzeuge gleich Kuchschalen durcheinander, Schreien und Fluchen der ratlosen albanesischen, türkischen und dalmatinischen Besatzung, Peulen und Jammern der umherkriechenden Fischerweiber, die in den sinkenden Booten das einzige Erwerbsmittel ihrer Männer zunichte werden sahen, weiter oben die schneidigen Matrosen der Kriegsmarine, die, bis zum Halse im Wasser, schoben und zogen, stemmten und drückten, alle Augenblicke durcheinanderpuzelnd, wenn eine stärkere Welle in den Hafen einbrach. Ueber das Ganze brachen die fürchterlichen Wogen von außen über die Moloquauern herein, um sich hoch in die Lüfte hebend und in säumen-dem, silbernem Schwallen über den Hafen, die wirbelnden

Das Meer, Schiffe, Dörfer und Festungen demnach zum einseitigen Damm der Eisenbahn alles überflutend, wieder nieder- und zurückzugehen. Unvergänglich ließ der kommandierende Siroccofürer, inmitten seines mit den Wässern ringenden Detachements, selbst bis zur Brust im Wasser stehend, den Tender der Kriegsmarine unter Dampf setzen, um einem bei Melfine gestrandeten Dampfer, in dem man den bereits seit 5 Uhr fälligen Dampfer der Bocchessischen Schiffahrtunternehmung vermutete, Hilfe zu bringen. In bewunderungswürdiger Weise geführt, strebte das Fahrzeug, entseßlich schlingelnd von ununterbrochenen Sturzseen, die uns bis auf die Haut durchnässten, überflutet, bergehoch steigend und sofort im nächsten Wellentale wieder verschwindend, durch diesen Dementesell seinem Ziele zu. In ungefähr 30 Minuten war die Strecke zurückgelegt, doch war es infolge des hohen Seeganges und der herrschenden Finsternis nicht möglich, an das gestrandete Fahrzeug, dessen Mastenkonturen bei zeitweilig durchbrechendem spärlichem Mondlichte nur undeutlich zu erkennen waren, heranzukommen. Gegen 12 Uhr nachts ließ das Wetter nach. Der heutige Morgen beschien ein Bild allgemeiner Zerstörung. Im Hafen war ein großes türkisches Trakatel, mit Mais beladen, dem Sinken nahe, die Seitengeländer waren eingedrückt; so stand das Deck bereits in einem Niveau mit der Wasseroberfläche. Fieberhaft arbeitete die Mannschaft an der Entladung des Schiffes und an den Pumpen. Der Molo war mit Trümmern und Balken übersät und immer noch schlugen die Wogen von außen herein. Der um 8 Uhr 45 Minuten fällige Zug der österreichischen Staatsbahn war ausgeblieben, da durch die Wucht der Wogen der steinerne Bahndamm auf zwei Stellen zerstört worden war. Nahezu alle Häuser der Stadt waren zerstört. Im Militärfriedhofe hatte der Sturm zwei riesige Zypressenbäume wie Bündelholz geerntet und auf die Straße geschleudert. Bei Melfine lag hart am Strande der riesige italienische Personendampfer „Brindisi“, schräg zur Seite geneigt, mit einem sieben Quadratmeter großen Beck. Das Schiff dürfte verloren sein. In Melfine sah ich den zerstörten steinernen Molo. Zu der Mäße liegt seit geraumer Zeit die Jacht Danilos von Montenegro verankert. Ein Matrose der Besatzung war in der grauenvollen Nacht über Bord gesprungen und ertrunken. Am Bahnhof in Jelenika war der Stationsplatz buchstäblich mit Seeegeln, Seefernen, Seeegucken, Muscheln und Tang übersät, der Fuß matete darin. Neben den Gleisen liegen vier von den überflutenden Wogen umgestürzte Personenvagen. Die hiesigen Leute versichern, daß ein derartiges Wetter seit 30 Jahren in der Bocche nicht gehaust habe.

Was die Grossmutter zu sagen weiss:

Zu meiner Zeit, Kinderchen, da hat man uns den Hals dick eingewickelt, wenn wir erkältet waren; dann mußten wir Tee trinken und Saft schlucken und wenn wir auch Zuckerzeug bekamen, dann verdarben wir uns den Magen und waren erst recht krank. Und heute? Da gibt man einfach Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen und die kranken mit so einer Erleichterung auf, daß es eine Lust ist. Eure Mutter ist sehr klug, daß sie auf das veraltete Zeug nichts hält und dafür Fay's Sodener nie ausgeben läßt. Die Schachtel kostet nur 85 Pfg. und ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Schwanke-Cacao
Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Dose gratis.
Schneeberg, Markt 11, Löbnitz, Johannisstr. 27.

Werter Herr!
Geben Sie Ihre liebste Frau ein wenig mehr Freude, indem Sie Ihre Haut mit dem besten Mittel versorgen.
Jul. Meile.
Gabelberg, 10/12, 1906.

Original-Victoria
Allein-Verkauf
H. J. J. J.
Schwarzberg.
Dörfelstr. 10.
20 St. gebrauchte
Räucheröfen v. 5—40 M. Bert.

Wasche mit LUHNS wäscht am besten
Eticker auf 1/2 und 1/4
Seide färbt Oswald Joch,
Schwarzbau.

Alle Sorten
Düten, Ventel, Zigarren-
Etuis, Outbeutel (mit u.
ohne Druck), ferner Einschlag-
und Pergament-Papier
empfiehlt S. Graf, Aue,
Reichstr. 55.

Billiges Linoleum
200 cm breit
A □ m. 1.25 1.40 1.70—2.00
A lld. m. 2.50 2.80 3.40—4.00
Inlaid und Granit, durch-
gemastert, A m 2.00, 2.50, 3.00
bis 6.00 M. Proben franko
gegen franko vom Detail- und
Versandgeschäft

Paul Thum, Chemnitz
Fernsprecher 894. Chemnitz-
Strasse 2.
Reizendes Skizzenbuch franko.
Linoleum-Reste
allerbilligst.
Lagerbestand z. Zt.: 15000 □ m.

Nicht übersehen!
Direkt von
Produzenten
Rotwein
pr. Ltr. 55 Pfg.
Weisswein
Rhein-Wein 50 Pfg.
Mosel-Wein 55 Pfg.
Flasser von 20, 30, 40 u. 50 Ltr.
gegen Nachnahme.
Die Weine sind hervorragend
schön, entsprechen in jeder
Weise dem deutschen Wein-
gesetzes; falls Ware nicht ge-
fällt Rücksendung gestattet.

Hermann Wemmer
Wemmerstr. 10
Düsseldorf

G. Th. Gloedner
vorm.
Ed. Eger,
Zwickau,
Wilhelmstr. 8.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison 1906/07

Damen-Konfektion
Fertige Blusen
in allen modernen Stoffen.

Unterrücke. Pelzwaren.
Gürtel :: Colliers :: Stolas.

Größtes Parterre-Verkaufslokal.
Fernsprecher 192.
Gegründet 1842.

Schau hin

wo du willst! Alle Mädchen
wischen jetzt ihre Schuhe mit
Calco - Creme Polio.
Zu haben bei: Eduard
Häcker und A. Otto
Widder in Schwarzberg.

E. A. Koenig
Landeshut, Schlesien Str. 41.
Gegründet 1868

Königsleinen Drämiert.
Christl. Versandhaus liefert vorzögl.
Leinen u. baumw. Gewebe
zu Leib- und Bettwäsche,
Tischwäsche, Gardinen,
Taschentücher.
Billiges Weihnachtsgeschenk.

Königs Reiseunterwäsche.
Preisliste und Proben frei.

Obstbäume
Hochstämme, Pollstämme, Pyra-
miden, Spalier, Tischobst, gut
gezoget, in großen Mengen.
Berenobst, Birnen, Äpfel, Kirschen,
Rosen, Kirschen, ausdauernde
Sträucher. Bergische Obst, in
nur für reife Lager post. Sorten.
Wichtige Preise. Adressen 400 m.
Wag Haus, Maxes i. G.
Vogelwälder, Garmisch-Parten-
kirchen.
Telephon 1041.

Kaufungen von Gartenerzeugen
und Obstbäumen. Beste Be-
ferenzen. Besuch gern geladen.

Geld 1000 Pfd. und ge-
gen. Kassen, auf Konten
ab. Schulden gibt man. Man
soll u. Hans C. M. Wemmer,
Berlin S. W. 19, Potsdamer 10. An-
zeige. Angeh. Herrn. Wem-
mer. Hans Wemmer.

Gaswerksbau Grünhain i. Sachsen.

Ausstellung von Beleuchtungskörpern etc.

Täglich geöffnet von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. — Sonntags 11—1 Uhr.
 Für rechtzeitige Befehle zu kommen, wird ersucht, wenn Bestellungen baldmöglichst aufgeben zu wollen.

Felzwarenlager und Fabrikation von den einfachsten bis zu den edelsten Felzarten : : : : Auswahl der Großstadt ebenbürtig.

Bruno Reinhold, Zwickau,
 (Weißer Hirsch) Im. Schneeberger Str. 6. Telephon 650.

Herren - Felze. i Raubtier - Felze. a Muffen.
 Damen - Felze. u Fell - Verleger u Fuß - Stöcke etc.

Spezialität: **Pelz-Stolas.**

Aperte Kinder- und Damen-Mützen.

Unsere verehr. Inserenten
 zur gefl. Kenntnissnahme, dass infolge Einführung des mit Stereotypie verbundenen Rotationsdruckes in unserem Blatte, die Annahme der Inserate für die jeweils am Nachmittage desselben : : : : Tages erscheinende Nummer : : : : : nur bis 11 Uhr vormittags erfolgen kann. Exped. des Ergab. Volksfreund.

Heute Dienstag
Schlachtfest.
 Emil Walther, Schneeberg.



Ein heller Kopf
 verwendet stets
Dr. Oetker's
 Vanillin-Zucker.
 Päckchen 10 Pf.
 3 Stück 25 Pf

Liederkranz Schneeberg.
 Mittwoch, d. 14. November a. c. in „Stadt Leipzig“
Abendunterhaltung u. Ball.
 — Anfang 8 Uhr —
 Der Vorstand.

Bedeutend vergrößerte **Möbel-** Ausstellung.
 Neu ausgebaute Verkaufsräume.
 50 komplette Musterzimmer.
 Klassische und neue Stilarten.
 — Eigene Werkstätten. —
 Atelier für künstlerische Innendekoration.
 Voranschläge und Zeichnungen kostenfrei.
Burger & Heinert,
 Zwickau, Pflaumsche Straße.
 Im Schaufenster:
 1 echt sicheres Speisezimmer mit Biedermeier-Erker.

Für unsere Hausfrauen
 gibt es nichts Erleichterendes als eine
Dampf-Waschmaschine
 System Krauss,
 welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und auch zugleich reinigt.
 Mit Rücksicht auf die grosse Schonung der Wäsche ergeben sich 75% Ersparnis.
 Bitte verlangen Sie Broschüren grat.

Das praktischste Weihnachts-Geschenk
 ist die in ihrer Leistung unerreichte
Phönix-Schnellnähmaschine.
 Einfache Handhabung. Grosse Haltbarkeit. Vielseitige Verwendbarkeit.
 Beste Nähmaschine für Kunststickerel
 Mehrjähr. Garantie. Ratenzahlung. Unterricht gratis.
Walther Bley, Schwarzenberg
 Bahnhofstrasse. Fernsprecher 151.

Geröst. Kaffees
 von **Max Richter,**
 Leipzig,
 Königlich-sächsischer Hoflieferant,
 sind hiermit in empfehlender Erinnerung gebracht.
 Die Richter'schen Kaffees repräsentieren sachverständige Mischungen ausgewählter nur reellster Qualitäten. Die Kaffees sind nach einem besten Verfahren geröstet, zeichnen sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und hohe Ausgiebigkeit besonders aus und behaupten dadurch ihren ausgedehnten guten Ruf.
Verkaufsstellen:
 in Schneeberg bei Mathilde Lockow (Allein-Verkauf), in Oberschlema bei Preisgott Reinwart, in Aus bei Herm. Rich. Ficker, in Schwarzenberg bei Anna Schneppe, in Raschau bei Guido Weigel, in Pöhl bei Max Unger, in Lauter bei Albin Trebitzsch, in Beiersfeld bei Max Neuhäuser, in Neuwelt bei O. Uhlmann.
 Man verlange Dr. Weber's **Arnica-Öl** als Billigstes geg. Garantiefall und Schuppenbildung in Aus bei Apotheker Junge, in Schöps bei H. Uhlmann.

Zu spät
 ist niemals der Gebrauch der echten **Stechenpferd-Carbol-Teerschwefel-Salbe** u. **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Stechenpferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge wie: **Witteker, Finnen, Gefächter, Mel, Säure, rote, Wunden, Bläschen** etc. & St. 50 Pf. in **Schneeberg:** Eugen Härtel. **Aus:** Apoth. Junge und Bernh. Lang.
Grünhain: Apotheker Hahn.
Tschanngraben: Apotheker Köhler.
Schöps: Apotheker Ring und Rich. Uhlmann.
Raschau: Herrn Siegel.
Wilsdorf: Wollen-Apotheker.
Schwarzenberg: E. D. Wäcker.

Beinfrancken
 erteilt Rat zwecks Hilfe und versendet Prospekt gratis
Hauptmann, Chemnitz,
 Sachsen, Dresdnerstrasse 13.
Eine Fach 4/4
 ist zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. d. Bl. in Schneeberg.
 Ein gut erhaltener **herren-Schreibtisch** (Mahagoni) ausziehbar. Platte sehr geräumig, preisw. z. verk. Off. u. N. 2. an die Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Chrenertklärung
 Die Aeußerungen gegen die Herren Lübb und Hochmann in Oberpflaumenfeld nehme ich hiermit zurück, da ich mich getäuscht habe.
Loose.
 Darlehen gibt Otto Meusch. Berlin, Landauer Allee 128. (Stück.) Unkosten verb. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen. Wer Geld braucht, von 20, 50 an jede Summe, weml. auf ratem. Rückzahl. schreibe ich an Bergmann, Berlin 107, Breitestr. 82. **Hilfe** a. Harfod. Elmermann. Hamburg, Klattstr. 88. **Reichshaus Schneeberg.** Braunkiehl schickt: Frau v. v. Dentz, Webergasse.

Palmin
 Feinstes Pflanzenfett
 zum Kochen,
 braten u. backen

Welche Nutzbaume
 sind eine Stierde für jeden Garten, schöne Exemplare empfiehlt
Albert Hoffmann, Meerane i. Sa.
1 Schmiedegesellen
 sucht
Hermann Jungnickel, Schmiedemeister,
 Griessbach.
 Wir suchen zum sofortigen Antritt
mehrere tücht. Klempner,
 einige **Mädchen,** sowie jugendliche **Arbeiter.**
Siegel & Co., Dittersdorf b. Böhmitz.

Größere Anzahl Bauschlösser
 von Maschinenfabrik für eine Spezialität gesucht. Ausdauernde Arbeit zugesichert.
 Offerten unter C. M. 100 an die Expedition dieses Blattes in Schneeberg.
Kein Risiko gute Verzinsung.
 Auf mein Grundstück, in Breitenbrunn gelegen, suche ich gegen vorzogl. hypothetische Sicherheit zur Z. Stelle ein Darlehen von 2000 Mk. aufzunehmen. Betr. des weiteren ausführlichen Grundstücks-Detalls gibt kostenfreie Auskunft mein Beauftragter Herr O. Röber, Dresden, Gerwegstr. 28 oder Off. unter N. 24 an d. Exped. d. Bl. in Schneeberg.

Sehr gut erhaltenen
Heizrohr-Kessel
 von Sulzberger, mit 6 Kfm. Ueberdruck und 82 cm Durchmesser, ist, weil für unseren Betrieb nicht mehr auswendig, sehr billig zu verkaufen.
Gebrüder Wilisch, Oberschlema.

Veruchen Sie meinen hochfeinen
Zucker-Honig
 Dreieck-Formen Netto 10 Pf. & 2.25 portofr. 3 Emaille-Formen oder Köpfe & netto 10 Pf. & 2.00 franco Ihrer Bahnhofsstation.
 Carl Kabe, Wilsdorf 48.